

Aletophilus, pseud.

By E Wolf von Metternich

Glückliche Erober- und Demolirung des durch den Schall einer thönernen Elias-Posaune/ auf Befehl eines Chymischen Pabsts angekündigten Fegefeuers der Scheidekunst/ sampt den übrigen auf der Insul Schmäheland aufgerichteten Schantzen.

Oder

Kurtze Wiederlegung

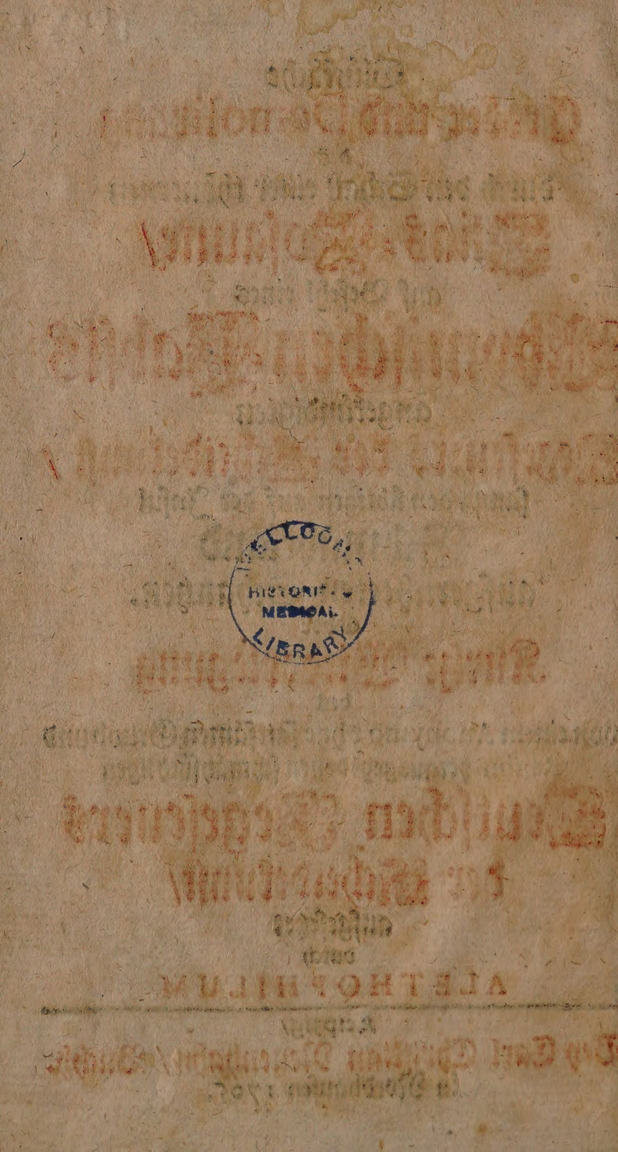
des von einem Anonymo ohne sattsamen Grund und Raison herausgegebenen schmähsüchtigen

Teutschen Fegefeuers der Scheidekunst/

aufgesetzet durch

ALETHOPHILUM.

Leipzig/
Bey Carl Christian Neuenhahn/ Buchh.
in Nordhausen 1705.





I. N. J.

Vorrede.

Geneigter Leser!

DAs Gedichte/ welches sich in diesem Tractätlein vor die Augen stellet/ wird dir/ hoffentlich/ so viel Warheiten an die Hand geben/ daß du den Unfug des schmähsüchtigen Autoris, welcher das so genannte Teutsche Fegefeuer der Scheidekunst in öffentlichen Druck herauszugeben sich nicht gescheuet hat/ ohne viele Mühe erkennen wirst. Zwar wollest du dir nicht die Gedancken machen/ als ob mich die Thorheit so weit eingenommen/ daß ich alle in solcher Schmähe-

Charteque befindliche Alchymisten pro veris Adeptis auszugeben mich unterstehen wolte/ denn ich leugne nicht/ daß solches wohl die schwereste Arbeit auf der Welt abgeben möchte/ sondern ich werde mich nur befleißigen zuzeigen/ daß der Kützel der übermäßigen Klugheit den Auctorem solcher Schrifft so weit verleitet/ daß er gemeynet/ er könte seine unbillige Censur mit argumentis apodicticis beweisen/ da es doch das Unglück gefüget/ daß er nicht einmahl vero similia vorzubringen vermocht hat. Dieses wird dich nur noch wundern/ warum meine Arbeit so späthe sich der Welt gezeiget/ und warum ich die Wiederlegung des so genannten Teutschen Fegefeuers der Scheidekunst über mich genommen/ da doch bereits vor 3. Jahren ein

Ano-

Anonymus die so übel tractirten Alchymisten in einem kleinen Tractätlein/ welches er die Erlösung der Philosophen aus dem Fegfeuer der Chymisten nennet/ zur Gnüge defendiret hat; Allein du wirst mich nicht verdencken/ wenn ich dir antworte/daß die ietztgemeldte Philosophen bey Ehrbahren Gemüthern eben nicht sonderliche grace gefunden / indem sie nicht vielmehr als einen grossen Sack voll injurieuse Scheltworte darinnen angetroffen / welche sie aber von der Wahrheit der Sache nicht überzeugen können / dannenhero solche auf eine andere Mannier vorzutragen/ ich vor dienlich erachtet. Daß aber meine Refutation sich so späthe præsentiret / ist die Ursache gewesen / weil vor diesem mir nie in Sinn kommen/ mich in diese verdrießliche

affaire zu meliren; weilen aber kürtzlich von einem sonderbahren guten Freunde darum ersucht worden/so habe aus Liebe zur Wahrheit und Rettung unterschiedener rechtschaffenen Leute ihrer Ehre/solches nicht abschlagen können. Derowegen denn wird der günstige Leser solchen Verzug nicht übel deuten/ sondern so wohl denselben/als auch meine Intention und schlechte Arbeit bestens interpretiren. Wie dann sich hiermit in seine Wohlgewogenheit ergiebet

Dessen

allstets

ergebenster

Alethophilus.

I.

WAs zeithero von den wütenden Kriegs-Flammen an vielen Ohrten fast verheerte Europa hatte durch den Ryßwickischen Frieden in dem Westlichen Theile kaum einer kleinen Ruhe und Ergätzlichkeit genossen / als die unerträgliche Universal- und Herrsch-Sucht Ludwigs des vierzehenden / Königs in Franckreich / welcher seinem Enckel / dem Duc d' Anjou, zum höchsten præjudiz des Allerdurchläuchtigsten Hauses Oesterrich / die Succession auf die Spanische Monarchie / durch Betrug und Gewalt attribuiren wolte / solche Gluth wieder erregete und so wohl die Käyserlichen und anderer hohen Alliirten / als auch die Französischen und Spanische Zeughäuser wiederum eröffnend machte: Indem nun hin und wieder auf dem Felde die gefährlichen Kriegs-Trompeten erschalleten / ließ sich in unserm wehrten Teutschlande auch die Posaune eines Chymischen Heerolds / bald mit einem gelinden / bald mit einem greulichen und heßlichen Gethöne hören. Jederman verwunderte sich über diesen neuen Aufzug / und viele vermeynten / es müßte die Posaune / welche die-

 ser

Heerold die Posaune Eliæ des Künstlers nennete / und den Schall derselben von dem Lebensquell / iedoch gantz ohne Grund / her deriviren wolte / von einem sonderlichen Metall / etwan wie der Sondershäusische Püster / seyn / so in der Chymischen Welt verfertiget worden. Man verspührete aber bald / daß solche in der That nichts anders / als ein schlecht thönernes Horn vor Augen legete; nur kunte damahls niemand penetriren / warum doch solches die Posaune Eliæ genennet würde / und meynten etliche / daß vielleicht Meister Elias / der Töpffer / welcher den alten Weibern im Hospithal die Pißtöpfe / oder Nachtscherben / machet / solche verfertiget hätte; Andere aber hielten davor / daß es um die Phantasie dieses Chymischen Heerolds / oder seines hohen Herrn Principals / nicht allzurichtig seyn möchte / indem er der Elias zu seyn sich einbildete / wie etwa andere sich imaginiret / daß sie der König in Engeland oder Franckreich ꝛc. wären: Welche unter beyden es nun am besten getroffen / solches lasse ich von andern dijudiciren. Noch ein grösseres Aufmercken aber wurde bey denen curieusen Gemüthern verursachet / als

als nach solcher geendigten Müllers Music der prächtige Chymische Herold / welcher einen mit groben Schellen gezierten Helm auf dem Kopfe und Flegel auf den Schultern hatte / und sich gantz lächerlich vor einen Feind des Vizlipuzli ausgabe / seinen Mund aufthate / und der ohne das verfolgten Wahrheit / samt ihren Adhærenten / den Krieg ankündigte / im Nahmen des allergreulichsten Chymischen Pabstes und seiner geheimbden Räthin der Frau Calumnie / anbey notificirend / daß auf der Insul Schmäheland das neulich aufgebauete Fegefeuer der Chymisten nunmehro zu einer unüberwindlichen Fortresse gemacht / und das Teutsche Fegefeuer der Scheidekunst genennet wäre / nach dem seine hohe Gebietherin noch unterschiedene Alchymisten / welche sie vor Ketzer / Betrüger und Bönhaasen gehalten / darinnen gefangen setzen lassen / auch in demselben die neugierigsten / wie des Prahlers lächerliche Worte lauten / und größten Geheimnisse vor Augen gestellet. Wie nun diese Befähdung des Chymischen Pabstes und der Calumnie zu den Ohren der theuren Wahrheit durch ihre treue Bedienten gebracht wurde / beschloß dieselbe in dero Kriegs-

rathe/ bevor itztbemeldter Pabst und die leicht-fertige / unbedachtsame Frau Calumnie einen sonderlichen Kriegs-Vortheil ihr abgewinnen möchte / dero so hochgerühmte Vestung/ nemlich das Fegefeuer der Scheide-kunst zubelagern / und solche schädliche Extruction zu demoliren. Dictum, factum! So bald die resolution gefasset / wurden die treue Vasallen und Unterthanen der hochzupreisenden Wahrheit zu dem rendevous, nach Alethopolis beruffen/ da denn bey der Musterung die Anzahl derselben viel kleiner befunden wurde / als man vermeynete; nichts destoweniger encouragirte die hertzhaffte Wahrheit diesen kleinen Hauffen zu einen tapffern Streit/ und zwar nicht so wohl durch blosse Worte/ als durch das Exempel ihrer hohen Person / indem sie sich vor die Spitze dieser schwachen Armee stellete / und solche/ als Haupt/ selbsten zu commandiren erklärete: Die Schiffe wurden hierauf equipiret / und der Transport nach der Insul Schmäheland glücklich vollbracht: Denn obschon der Oberste Naseweiß mit seinem unbesonnenen Gesinde die Landung verwehren wolte/ so war doch das Geschütz der angekommenen Armee so kräfftig / daß es diese

praeci-

præcipitante Trouppen bald dissipirete und denen mit der Wahrheit arrivirten Völckern zum Aussteigen gnugsame Lufft machte. Sie waren kaum eine halbe Stunde landwerts einmarchiret / als ihnen ein wohlgebildetes Frauenzimmer gantz eilig entgegen kam und begehrte/ vor die Wahrheit geführet zuwerden. Weilen nun dieselbe sich ohne einige Waffen darstellete/ säumete man nicht/ dieselbe alsofort für die Augen der hohen Führerin dieser marchirenden Armeè zu bringen / da denn nach gemachter unterthänigen Reverence dieses flüchtige Frauenzimmer sich in den Schutz der Wahrheit recommendirete/ mit beygefügter Erzehlung/ daß sie von Herkommen des Hiobs Tochter/ KerenHappuch, sey und durch die Gewalt des Chymischen Pabsts entführet auf diese Insul gebracht worden / allwo dieser grosse Monarch des Fegefeuers sie par force an statt einer *Retorten* zu seinen unnützen Alchymistischen Arbeiten gebrauchen wolte / vorgebend/ daß ihr Vater sie als ein Instrument gebrauchet/ darinnen er den Lapidem Philosophorum elaboriret / und nach ausgestandener Kranckheit so grossen Reichthum/ durch ihre Beyhülffe/ zuwege gebracht;

Allein

Allein biß dato hätte ihr dieses/ welches sie gantz anders wüste / nicht in den Kopff gebracht werden können: Dahero denn der greuliche Vater Pabst sich gantz ungnädig zeithero gegen sie erzeiget; Neulich aber hätte er/ nach starcker eingeprägter Imagination, daß sie dennoch des Hiobs Retorte gewesen/ sich wieder etwas freundlicher erwiesen / auch das krumme thönerne Horn/ auf welchem der Kriegankündigende Herold geblasen / weilen er vermeynet / es solte bey nahe eine Retorten præsentiren/ nach ihrem Nahmen genennet. Nachdem sie aber von dem Anzuge gegenwärtigen tapfferen Armee gehöret/ habe sie unter dem prætext, als ob sie einen Spatziergang thun wolte / die Flucht ergriffen / und sey also höchsterfreuet allhier ankommen. Die Wahrheit konte sich nicht enthalten / über die seltzame aventure der KerenHappuch zu lachen/ und in diese Worte herauszubrechen: Wer muß doch dem wunderlichen Gecken weiß gemacht haben/ daß KerenHappuch des ehrlichen Hiobs retorte, bey Bereitung des Steins der Weisen/ gewesen sey: Warum mag er nicht eben so leichte glauben / daß sie das Cornucopiæ, oder etwa gar ein Kühhorn bedeute / weilen

eben

eben so probable, ja noch vielmehr glaubbar/ daß der Hiob durch die Haußhaltung/ worzu die Viehzucht nicht wenig contribuiret / zu so grossem Reichthum gelanget sey?

2. Indem sie nun also redete/ kam einer von dero Officirern / welcher die vorausgeschickte Trouppen / nebst andern/ commandirete / und verlangte von seiner hohen Gebietherin Ordre / was man nunmehro anfangen solte/ weilen sie eine Schantze vorbey paßiren müsten / welche die Elias-Schantze genennet würde. Worauff die Wahrheit alsbald eine kleine Parthey / nebst etlich geübten Ingenieurs commandirete / solche Schantze zu recognosciren/ damit man von der fortification derselben gewisse Nachricht haben möchte. Als nun gemeldter Officirer mit solcher ordre wiederum abgefertiget war/ ließ die liebreiche Wahrheit die flüchtige KerenHappuch sich zu ihr auf die Kutsche setzen/ und versicherte dieselbe ihrer beständigen Gnade / anbey von ihr begehrend / daß / weil sie doch eine geraume Zeit auf dieser Insul sich auffzuhalten gezwungen worden / und also von dem Zustand des Chymischen Fegefeuers genaue Kundschaffe haben würde / sie künfftig auf dero Befragen / so viel ihr da-

von wissend/ eröffnen möchte/ und also solle sie nun vors erste/ was es doch mit der also genannten Elias-Schantze vor eine Beschaffenheit habe/ kürtzlich und deutlich berichten.

3. Diese glücklich echappirte KerenHappuch wurde durch solches Begehren nicht wenig erfreuet/ indem sie schon lange gewünscht/ eine Gelegenheit zu finden/ dadurch sie sich in die hohe Gunst der alleredelsten Wahrheit feste setzen möchte: Dahero erklärete sie sich in tieffster submission solchem Befehl nach aller Mögligkeit nachzukommen/ und fieng dannenhero an von der so genannten Elias-Schantze/ indeß die gantze Armeé ihren Weg dahin fortsetzete/ nachfolgende relation abzustatten: Es ist der allergreulichste Pabst auf dieser Insul in seinem Gehirn persuadirt/ daß in allen Künsten eine Vollkommenheit zu hoffen/ und daß also ein Meister seyn würde/ in welchem die Vollkommenheit anzutreffen: Gleichwie aber Christus einen Vorgänger gehabt/ welches Johannes/ der andere Elias/ gewesen/ also würden auch in denen Künsten Elias-Geister erfordert/ so den Weg zur Vollkommenheit bahnen müsten: Einen solchen Vorgänger aber/ der den Weg zur

Voll-

Vollkommenheit in der Alchymie bahnen könne/ rühmet er sich selbsten/ und meynet also/ daß er hierinnen den Namen des Eliæ zu führen wohl befugt wäre/ alldieweilen ihn GOtt auserlesen/ daß er ein lebendiger Tempel des Heiligen Geistes seyn möge/ auch seine Hände arbeiten lehre seinem Nechsten zu dienen/ ja seine Grillen gehen so weit/ daß er vorgiebet/ es wäre niemahls in der Welt ein Gottloser gefunden worden/ der die natürliche Geheimnisse GOttes erkannt und gearbeitet hätte/ und wie er einen Schein der Heiligkeit zu haben sich iederzeit angelegen seyn lässet/ also sagt er/ man müste die Erkänntniß der rechtschaffenen und redlichen Dinge nicht in unsern eigenen Kräfften/ sondern in der Schrifft suchen/ und schreibet Regulen vor/ wie man sich zur Bekehrung schicken/ und durch den Glauben zu der Liebe/ als die er höchstens recommendiret/ kommen solle/ welche Vermahnungen also beschaffen/ daß/ wenn dieser Scheinheilige selbst in der That darnach lebete/ er gewißlich ein frommer/ glückseliger und auf dem Wege des Lebens wandelnder Mensch seyn müste. Indem er aber dafür hält/ daß er die Liebe gegen GOtt und den Nechsten in einen hohen Grad besitze/

fitze/ so giebt er vor/ er wolle denen redlichen Gemüthern dasjenige mittheilen/ welches ein göttlich Geheimniß wäre / weil doch GOtt die Geheimnisse der Natur in diesem Jahrhundert wolte lassen gemeiner werden/ gleichwie wir auch in demselben den Satan unter unsere Füsse würden verstossen sehen.

4. In solchen Gedancken nun imaginiret er sich/ daß er den Eliam oder Vorgänger in Offenbahrung der Geheimnisse abgeben müste/ und zu solchem Ende hat er nicht allein das Chymische Fegefeuer in der Insul Schmäheland / in welche er auch / seiner gantz besondern Phantasie nach/ unterschiedene/ so wohl ehrliche/ aufrichtige/ als betriegerische und falsche Alchymisten condemniret/ sondern auch die Elias-Schantze/ als eine Vormauer und Bedeckung des Fegefeuers/ aufgebauet/ welche seine Intention vorstellen und seine Sache also mehr bescheinen. Durch solche Fortification verhoffet er seine Chymische Monarchie feste zuetabiliren/damit man ins künfftige seinen *Principiis*, als unwiedersprechlichen Gesetzen/ glauben/ und seine Handgriffe/ welche er der Welt künfftig zu communiciren verspricht / als etwas unvergleichliches und unfehlbares ansehen möchte.

möchte. Hieraus kan man nun leichte sehen/ was es vor eine Absicht mit der so genannten Elias-Schantzen habe / und was vor resistence von derselben zuvermuthen sey; da der Grund so schwach geleget worden. Die drey daran befindliche Pasteyen belangend/ so wird die eine die Verstellung / die andere die Einbildung/ und die dritte die Unordnung genennet; Derjenige aber / so als Commendant dieselben beschützen soll/ ist der Oberste von Heucheldorff/ und die Garnison bestehet aus drey Compagnien/ deren eine von lauter krumm- und lahmen Kerlen/ welche aber wohl ausgeschnitzte höltzerne Arme und Füsse/ wie auch propre Montirung haben/ aufgerichtet ist; In der andern siehet man solche Leute / welche denen Spaniern an gravitätischen Schritten und andern Prahlenden Gebehrden nichts nachgeben / allein das Hertz sitzt ihnen nicht an der rechten Stelle/ und hat man schon vielmahls erfahren/ daß Worte und Wercke bey denselben nicht wohl übereintreffen.

5. Die dritte aber bestehet aus lauter unregulirter Mannschafft / welche an der irregularität die so genannten Philister oder auch Defensioner weit übertreffen/ ihre Monture,

wenn man das gantze Corpus ansiehet/ läßt sich nicht uneben mit einem Charletans-Habite vergleichen; maßen/ theils von diesen liederlichen Kerlen/ mit roth/ theils mit gelb/ theils mit grün und theils mit schwartzer/ auch wohl gantz bunter Farbe bekleidet sind: Den miserablen Zustand / in welchem ihr Gewehr sich befindet / zugeschweigen. Hiernechst ist an Geschütz und Pulver kein Mangel in dieser Schantze zu verspühren/ allein das Beste/ was zum Schiessen gehöret/ nemlich die Kugeln sind bey ihnen gar dünne anzutreffen/ und ist also leicht zuschliessen / daß sie capable gnug seyn/ einen grossen Lerm mit Donner und Krachen anzufangen/ welcher aber in der That so viel als nichts bedeutet. Dieses ist nun/ was auf meiner hohen Gebietherin Befehl ich von der so genannten Elias-Schantze/ als viel mir von derselben wissend / habe berichten sollen.

6. Uber diesen ausführlichen Bericht von der Elias-Schantze bezeigte sich die Wahrheit gantz vergnügt / vermahnete auch die flüchtige Keren-Happuch ins künfftige mit ihren Erzehlungen von dem Estaat des Chymischen Fegefeuers/ wie sie angefangen/ fortzufahren/ anbey dieselbe versichernd/ daß sie

ihr

ihr ihre Gnade allezeit in der That wolte sehen lassen. Nechst dem konte sie sich nicht enthalten / ihre Gedancken über dasjenige / was von der mehrgedachten Elias-Schantze berichtet / gegen die KerenHappuch also zu eröffnen: Ist es nicht eine elende Sache / daß die unvollkommensten Meschen so viel von der Vollkommenheit / ja gar sich selbsten / wo nicht vor gantz perfect, iedoch für Vorläuffer der Vollkommenheit halten; Wer mag doch wohl dem wunderlichen Kerl gesagt haben / daß in allen Künsten eine Vollkommenheit werden würde / und daß in diesem Seculo nicht allein der Satan gäntzlich unter die Füsse getreten / sondern auch die Geheimnisse der Natur an das Liecht kommen würden? Hat er solches von der gesunden Vernunfft / oder ist es ihm per Revelationem bekannt gemacht worden? Das erste kan nicht wohl seyn / weilen es sonst andere Menschen / so mit Verstande begabet sind / auch wissen würden. Ist es ihm aber offenbahret / so muß er entweder solches aus der Heil. Schrifft ersehen haben / oder muß sich selbsten vor einen Propheten ausgeben. Weilen nun in der Heil. Schrifft nichts von den Künsten prophezeyet worden / so folget unwiedersprechlich / daß der Stiffter

des Chymischen Fegefeuers / oder vielmehr der Uhrheber der Elias-Schantze hier prophezeyen müsse. Allein ich wolte wohl eine Tonne Goldes gegen einen Flederwisch zur Wette wagen / daß diese Prophezeyung eben also eintreffen werde / als jenes Dorffpriesters in Thüringen seine / welchen eine Phantasie von dem jüngsten Tage dahin brachte / daß er seine einfältige Bauren persuadirete / es würde auf einen gewissen Tag / welchen er præfigirete / der jüngste Tag ohnfehlbar hereinbrechen. Wie nun das tumme Volck eine blinde Zuversicht zu ihrem Pfarrherrn hatte / indem sie von Jugend auf nichts anders unterrichtet worden / als daß sie glauben müsten / es wäre alles wahr / was ihnen ihr Prediger vorschwatzete / so machten sie sich einen guten Tag / verkaufften Hauß / Hoff / Acker / Vieh und zehrten wacker auf den jüngsten Tag loß / allein sie funden sich greulich betrogen / und musten ihre Leichtgläubigkeit an des Herrn Pfarrers Prophezeyung gar theuer bezahlen / indem / nach verflossenen Termin des jüngsten Tages / sie sich in der Freyheit sahen zubetteln / wo sie nur wolten. Dem Pfarrer selbst halff seine Phantasterey auch wenig; massen derselbe wohl den letztem

ten Tag an seinem Ampte/aber nicht das letzte Gericht erlebte. Eben einen solchen Ausgang/ sage ich/ werden des Chymischen Prophetens seine Prophezeyungen auch nehmen/ und es wird sich am Ende zeigen / daß es leere Träume gewesen/ was er von der Vollkommenheit der Künste geplaudert und geplappert hat / zumahlen da der Weg zu solcher Vollkommenheit durch einen falschen Eliam/ welcher die Menschen mehr zur Blindheit/ als zum Lichte führet / indem er anderer Leute Schande entdecken / die Unschuldigen mit den Schuldigen beschimpffen/ und sich selbsten vor der Welt groß machen will / soll gebahnet werden. Paulus mochte wohl ein besser Werckzeug GOttes seyn / als dieser unvollkommene Elias / und dennoch hat er kein Patent/ oder besser zusagen / Manifest von seiner Frömmigkeit herausgegeben/ sondern er gestehet noch hier und dar seine mit unterlauffende Schwachheit / welches allen denen nicht unbekannt ist / welche sich / seine Episteln zulesen/ nicht verdriessen lassen. Es ist gewißlich damit noch lange nicht ausgerichtet / daß man sich vor einen lebendigen Tempel GOttes ausgiebet/ man muß auch solches in dem Wercke erweisen: Wie stim-

men aber wohl nun des Chymischen Heuchlers Worte mit seinen Wercken überein? Schicken sich wohl die groben Scheltworte und schimpffliche Benennungen so vieler unschuldigen Leute/ welche er wider alles Recht in das Chymische Fegefeuer zu einen so geübten Christen / als sich dieser großsprechende Alchymist zu seyn vorgiebet. Gewißlich keines weges/ sondern die difference darunter ist so groß/ wie der Raum zwischen dem Himmel und der Erden. Die öffentliche Beschimpfung kan nimmermehr vor ein Kennzeichen der innerlich wohnenden Liebe paßiren/ wie will denn derowegen der unbesonnene Exstructor purgatorii sich rühmen können/ daß er sich von der wahren Christlichen Liebe regieren lassen. Ja wenn er auch schon/ wie er vorgiebet/ die Geheimnisse der Natur ziemlich tief eingesehen hätte/ und mit seinen Händen allerhand rare Sachen/ die vielen Leuten fast unmöglich schienen/ verschaffen könte/ (de quô tamen adhuc sub judice lis est, und zubesorgen stehet / daß der seltsame Mensch in der probation nicht so leichte fortkommen werde/ als er die Sache angegeben) so wäre doch daher noch lange kein Schluß auf die gerühmte Liebe und die daraus entstehende

Fröm-

Frömmigkeit zu machen. Denn es wäre was ziemlich abgeschmacktes/ und müste einen Menschen die secunda Petri sehr starck abgegangen seyn / wenn er sich/ wie der grosse Calefactor des Chymischen Fegefeuers einbilden wolte/ daß niemahls in der Welt ein Gottloser gefunden worden / welcher die Geheimnisse der Natur verstanden. Doch damit ich mich nicht etwa præcipitire/ so muß ich wohl in etwas erwegen / was es denn bedeute/ wenn man von Geheimnissen der Natur redet: Die Natur ist/ so man die Sache beym Liechte recht besiehet / nichts anders / als die Krafft und Eigenschafft der Creaturen; wer nun diejenigen Kräffte oder Wirckungen verstehet / welche nicht einem ieden einfältigen Bauren/oder unerfahrnen Schulknaben/ bewust sind / der weiß Geheimnisse der Natur/ und also weiß nicht allein ein Medicus die Eigenschafft und Krafft der Kräuter/ der Thiere ꝛc. und daraus gemachter Medicinen / der Chymicus die proprietät und Krafft der Metallen und Mineralien/ sondern es ist auch wohl einem Schmiede und Schäfer die Kraft seiner Pferd- und Schafs-Medicin / ja endlich gar einer alten Frauen die Wirckung eines Krauts ꝛc. zur Zauberey

oder auch etwas gutes anzuwenden/ nicht unbewust. Wer wolte aber nun wohl so thörigt seyn und sagen/ daß der Schmidt/ Schäfer oder das alte Weib nothwendig fromm seyn müsten/ weilen sie einige Geheimnisse der Natur verstünden? Dieser unbesonnene falsche Elias aber thut solches/ und giebt dadurch deutlich zuverstehen/ daß das præjudicium præcipitantiæ seinen Verstand von dem wahren judicio ferne abgewandt habe.

7. Hätte der wunderliche Mensch sich selbsten kennen lernen/ und nicht nur ausser sich die Erkenntniß anderer Creaturen gesuchet/ würde er mit so seltzamen Schlüssen nicht aufgezogen kommen/ und sich also öffentlich prostituiren/ welche prostitution durch die unbesonnene Beschimpffunge unterschiedener prafen Leute/ welche bey ehrlichen Gemüthern allerdings vor honnet, erudit und expert æstimiret werden/ aber als Betrüger und Verführer in das Fegefeuer der Scheidekunst/ als eine gantz unanständige Gefangenschafft/ geworffen worden/ sich vielmehr vergrössert hat/ zumahlen da er noch biß dato seine so gerühmte richtige und wahrhafftige Gründe der Chymischen Philosophie/ nebst denen verborgenen Handgriffen/ zurück gehalten

halten/ und der Welt noch nicht vor Augen gestellet hat. Denn woraus soll ein annoch Unerfahrner / iedoch Kunstbegieriger wohl schliessen/ daß dieses unschuldigen Eliæ Beschuldigungen/ womit er die in das Fegefeuer gesetzten Philosophos und Künstler beleget/ mit der Wahrheit übereinkommen/ da er so viele derselben zwar calumniiret / aber den Beweiß unter der Banck liegen lässet; Andern Theils aber sich selbsten im geringsten nicht legitimiret/ daß er ein adeptus sey/ oder die geheime Kunst / den Lapidem Philosophorum zubereiten / erlanget habe. O du armer Monarch der Chymischen Welt / du hättest wohl mit deinen seltzamen Grillen zu Hause bleiben/ und an statt/ daß du ein Fegefeuer aufgebauet / dich bey einem kleinen Schmeltzfeuer exerciren mögen/ so hättestu vielleichte noch eher vor einen Philosophum passiren können.

8. Mit solchem Discourse nun brachte die Wahrheit so lange zu / biß die Wälle und Thürme der zur Bedeckung des Chymischen Fegefeuers aufgerichteten Elias-Schantze ihnen in das Gesichte fielen / da denn auf der hohen Gebietherin Befehl der Capitain Vorsicht mit seiner Compagnie der leichten

Reu-

Reuterey die Vestung zu recognosciren alsofort sich derselben näherte. Als er nun etliche 100. Schritte davon mit seiner zugegebenen Mannschafft vorbey ritte/ fingen die Feinde in der Vestung ein grausames Schiessen an / daß man hätte meynen sollen / es müste alles/ was sich hinzu nahete/ zu Trümmern und Boden gehen; Allein die tapffern Trouppen der Wahrheit wurden bald gewahr/ daß der Commendant / sampt seinen Connestabeln mehr **Unvorsichtigkeit** als Klugheit hatten / eine Vestung zu defendiren: Denn/ es waren nicht allein die Stücke zu hoch gerichtet / sondern welches noch ungereimter heraus kam/ an statt der Kugeln mit Posist-Schwammen und Werck geladen/ daß also die Schüsse/ welche heraus geschahen / sich zwar sehr weit ausbreiteten/aber nicht den geringsten Effect thaten.

9. Bey solcher schlechten resistence nun hatte die auscommandirte Compagnie die schönste Gelegenheit die Stärcke und Schwäche der Elias-Schantze zuerkundigen / und da dieselbe den Zustand der Vestung an die mächtige Heerführerin zurück brachten/ hielte dieselbe unter freyen Himmel einen Kriegsrath/ in welchem beschlossen wurde/ daß man

die

die Schantze an dreyen Ohrten zugleich mit dem Degen in der Faust attaquiren solte: welcher Schluß denn alsofort zur Execution gebracht wurde; indem die Wahrheit sich auf einen schönen weissen Arabischen Hengst schwunge/ sich zu iedem Reglment von ihren Trouppen begabe/ und dieselbe in gute Ordnung stellete. Da nun solches vorgienge/ that eine Parthey aus der Schantze/ welche in einer halben Compagnie ihrer Confusioner oder irregulirter Militz bestunde/ einen Ausfall/ kamen auch in solcher Ordnung wie die Schweine/ wenn sie zum Thor hinaus lauffen/ unter die gegenseitige Armee. Allein sie wusten selber nicht/ was sie haben wolten/ sondern/da sie die Trouppen der Wahrheit in so guter Positur antraffen/wolten sie es auf keinen Streit ankommen lassen/ sondern fiengen an nach allen vier Theilen der Welt ihren march zunehmen; iedoch ihr Vorhaben wolte nicht reûssiren: denn der Hauptmann della Regula umringete sie mit seiner Reuterey/ und da sie sich nicht zur Gegenwehr stelleten/ schonete er ihres Lebens/ und machte sie alle zu Gefangenen: Damit sie aber in ihrer expedition nicht gehindert würden/ schickte man diese Sclaven/ nachdem man

von

von ihnen wegen ihres unordentlichen Plauderns nichts gewisses von dem itzigen Zustand in der Schantze vernehmen können/ mit einer kleinen Escorte, nach den Schiffen / worauf die gantze Armee angekommen war/ allwo sie so fort zur ewigen Sclaverey auf die Galeeren geschmiedet wurden.

10. Hierauf wurde der Marsch gegen die Elias-Schantze in bester Ordnung fortgesetzet und ohnerachtet des blinden Geschosses/ so aus der Festung geschahe / biß unter die Stücke damit avanciret/ allwo sich die Armee præparirte/ an allen dreyen Pasteyen die Schantze zu attaquiren/ nachdem die vorsichtige Wahrheit den Hauptmann della Regula mit 200. Mann auf die Pastey der Unordnung/ den Obersten Ginoscander auf die Pastey der Einbildung mit 400. Mann/ anzugehen/ und den General Sincerum mit 600. Mann die Pastey der Verstellung zubestürmen beordret hatte. So eilig und tapffer nun hierauf der Anfall geschahe/ so glücklich war auch die Expedition dieses Vornehmens: Denn es war kaum eine Virtelstunde nach dem Anlauff verstrichen / so sahe man schon die grün und weisse Fahnen der Wahrheit auf der Pastey der Unordnung

ordnung aufgestecket / und hatte die zur Defension darauf verordnete Besatzung sich in grösster Confusion retiriret / also / daß diejenigen / so nicht von den Bestürmern massacriret worden / sich auf der Retirade in einem engen Pförtlein meist erdruckten und todt traten.

11. Diese glückliche Bestürmung setzte den übrigen Theil der Besatzung / welche indessen auf ihren Posten sich gnug zu defendiren hatte / in nicht geringe consternation; iedoch weilen man schon vorhero einen guten Abschnitt verfertiget / und solchen mit einem Theile von der Compagnie / so auf der Verstellungs-Pastey lage / besetzet hatte / war noch einige Hoffnung übrig / die siegende Bestürmer wieder von der eroberten Pastey abzutreiben; allein es war so leichte nicht gethan / als gedacht: Denn der Verlust derjenigen Pastey / welche man die Einbildung nennete / gab der Sache einen gantz andern Ausschlag. Es hatten aber die Beschirmer solches Platzes nicht wenig Schuld an dessen Verlust / indem sie vor närrischen Hochmuth und wunderlicher Einbildung kaum regardirten / daß sie Feinde vor sich hatten / dahero dann ihre Gegenwehr nicht beschaffen war /

als

als wenn ein Affe sich gegen einen Löwen zur Wehr stellete / und bey solcher Beschaffenheit konte es nicht fehlen / daß die Bestürmer an dem Ohrte nicht bald Posto fasseten. Das grösste Unglück aber / so der zur defension hieher commandirten Compagnie begegnete / war dieses / weilen sie ihre retirade mit einem Spanischen Gange und abgemessenen Schritten vornahmen / dahero denn die Sieger Anlaß kriegten / denselben / als sie mit trotziger Wiedersetzung das Gewehr nicht niederlegen wolten / den aufgeblasenen Geist von dem Leibe abzusondern und sie also allzusammen zu massacriren.

12. Dieser Schade nun / von welchem die noch übrige Besatzung bald Nachricht erhielte / zwange dieselbe / sich in die Mitte der Schantze auf einen festen Thurm zu retiriren / nach dem sie ihren Posten fast unvermerckt quittiret hatten. Weilen nun ohne Verlust einiger Mannschafft dieser starcke Thurm nicht wohl eingenommen werden mochte / so beschloß die bedächtige Wahrheit / denselben nur bloquiret zuhalten / indem sie wohl wuste / daß der Hunger die Feinde bald zwingen würde / solchen Ohrt zu changiren / und sich auf discretion zuergeben.

Wie

Wie denn auch des dritten Tages hernach geschahe/ daß/ nachdem diese Eingeschlossene/ samt ihrem Commendanten/durch unterschiedene List/ aber vergeblich/ versuchet/ sich heimlich heraus zu practiciren/ und durch einen verborgenen Gang / welchen sie nachgehends angezeiget/ sich zu salviren/ endlich auf Discretion an die Wahrheit ergaben. Es hatte auch die sonst gnädige Wahrheit aus generosité dieselben gäntzlich erlassen/mit der Condition, sich in Kriegsdiensten wider sie nicht gebrauchen zulassen/ wenn nicht die Betrachtung / daß die zu den Fahnen der Verstellung geschworne Soldaten der Wahrheit am hinderlichsten wären/ sie davon abgehalten. Dannenhero wurde Ordre gestellet/ die Kriegsgefangene in eine unbewohnte Insul zutransportiren / welches auch alsofort bewerckstelliget wurde. Nach solchem völligen Siege ließ die Wahrheit der eroberten Schantze den Namen Irrthum beylegen/ solche mit ihren Völckern besetzen/ und unter dem Commando des Obristen Richtig beherrschen.

13. Durch diese glückliche Expedition nun wurden die tapffern Soldaten der siegenden Wahrheit immermehr angefrischet/

ihr einmahl angefangenes Glück eyferig zu poussiren/ welches dann der thuersten Heerführerin keines weges zuwieder seyn konte; dahero sie nun an den Hauptmann Vorsicht alsofort Ordre stellete / das auf 5. Meilweges davon entlegene Chymische Fegefeuer / als das Gefängnis so vieler Philosophorum und anderer ehrlichen Leute aufs beste zu recognosciren / indessen der KerenHappuch angedeutet wurde / daß sie sich zu der Wahrheit verfügen / und von der Situation, wie auch andern Zustande des Chymischen Fegefeuers / so viel ihr bewust / sichere Nachricht ertheilen solte. Kaum war dieser Befehl an die gemeldete KerenHappuch überbracht worden / als sie sich eylich nach demjenigen Zimmer in der Irrthums-Schantze verfügte / wo die Wahrheit sich einlogiret hatte. Nachdeme sie nun ihre gebührende reverence gemacht / hieß die gütige Wahrheit solche auf einen Stuhl gegen ihr niedersetzen / und von dem Chymischen Fegefeuer ihre relation ablegen / da denn die willige KerenHappuch ihrer Beschützerin Befehl gehorsamend alsofort diese Nachricht abstattete:

14. Es liegt/ sprach sie/ das neu aufgeblasene

sene Chymische Fegefeuer ohngefehr 7. Meilen von dieser Schantze in einem stinckenden Moraste/ welcher ihm zur fortification nicht wenig vortheilhafftig seyn könte / wenn nicht unterschiedene breite Dämme den Zugang zu selbigen facilitirten; Und ob schon die Festung aus 4. Pasteyen und etlichen Aussenwercken bestehet / so fehlet es ihr doch so wohl an der Regularität / als auch an Festigkeit der Wälle: Ehe man disseits an das Fegefeuer selbsten gelanget/ muß man ein kleines Fort, welches das Fort Maillot genennet wird/ vorbey passiren. Dieser Name ist ihme daher beygeleget worden/ weilen der erste Angeber des Chymischen Fegefeuers von einem seiner Freunde eine Rolle unterschiedlicher Chymischer Philosophorum erhalten / welchem Freunde Monsr. Maillot, ein wohlgereiseter Medicus, solche gegeben/ mit der Erinnerung/ daß solche die unrichtige betrügerische Alchymisten wären. Und zwar so hätte Monsr. Maillot solch Register in Marocco von einen RosenCreuzer / welcher von Gebuhrt ein Teutscher gewesen / bekommen. Ob nun diese Historie in allen ihre Richtigkeit habe/ laß ich an seinen Ort gestellet seyn. Dieses aber finde ich hierbey noch zu gedencken/

cken/ daß der neue Chymische Pabst mit dem starcken Numero derer auf besagter Rolle angegebenen Chymischen Ketzer sich nicht contentiret / sondern er hat seine Chymische Inquisition noch weiter erstrecket / und wohl noch 14. andere theils gantz unschuldige Scriptores Chymicos zu seinem angezündeten Fegefeuer condemniret. Was nun die Fortification, Provision und Guarnison dieses Forts anlanget/ so siehet es miserable genug darmit aus/ und kan das Sprichwort: Viel Geschrey und wenig Wolle/ oder Milch/ hier wohl statt finden. Denn der Wall von derselben ist so hoch/ daß ein Schäfer mit Hülffe seines Schaafhaackens auf einen Sprung sich davon Meister machen könte. Die Guarnison darinn die leichtgläubige Battaillon, welche in dem Thore zwart allezeit scharff gnug die Hineingehende befragt/ aber mit ihrem Fragen nichts nutzet/ indem sie alles glaubet/ man mag sich den Namen Corrumpuntius, Polycarpus Rothwurst/ Stephan Nickel Rübesaamen und dergleichen lächerliche Benennungen mehr zulegen / oder/ wie man in der Wahrheit heisset/ bekennen: Sie lassen sich weiß machen/ daß man gnug versehen sey/ einem Feinde zu resistiren/ wenn auch schon

ſchon der vierdte Theil von ihnen nur Steine auf den Flinten hätte/ denn ſie meynen/ es wäre eine menage, und könte einer/ wenn er geſchoſſen hätte/ dem andern/ der noch Feuer geben ſolte/ leichtlich ſeinen Flintenſtein communiciren. Alſo nun halten ſie davor/ ſie ſtünden in guter Poſitur/ und achten nicht/ ob ſie mit Stücken verſehen ſeyn oder nicht; Damit es aber dem Fort an nichts ermangeln möge/ das man ſonſt in dergleichen Feſtungen zugebrauchen fleget/ ſo ſind ſie zwar nicht abgeneigt/ daſſelbe mit doppelten Canonen zubeſetzen/ ſie wollen aber ſolches nicht eher zu Wercke richten/ biß die Roſen-Creutzer aus Marocco ihnen ſo viel Gold zugeſchicket haben/ daß ſie ihre Wälle mit güldenen Stücken bepflantzen können.

15. Hier wolte nun die reſidirende Keren-Happuch fortfahren/ und die Beſchreibung des Chymiſchen Fegefeuers ſelbſten vor die Hand nehmen/ allein die Wahrheit fiel derſelben gleich in die Rede und ſagte: Oho! hat es die Bewandnis mit denen Fortificationen auf dieſer Inſul/ ſo hätte der unbeſonnene Alchymiſten-Pabſt mit ſeiner Kriegs-Ankündigung wohl zu Hauſe bleiben mögen. Wir hoffen dannenhero/ es werde das auf

lauter Ungewißheit und Leichtgläubigkeit gegründete Fort Maillot, so bald nur unsere Trouppen werden dafür angelanget seyn / wenige resistence thun / und sich gar leichte auf unsere discretion ergeben. Ich muß bekennen / es hat der unbedachtsame Kerl seine Sachen alle mit einander recht Marockisch angefangen / also / daß es scheinet / er habe zu Marocco die Kriegs-Kunst eben so wohl gelernet / als bey denen Rosen-Creutzern das Goldmachen. Sind seine Anstalten in den Festungen also beschaffen / so dörfften sie wohl im Felde noch kahler aussehen / ja noch viel schlechter / als bey denen Marockern / welche nunmehro 12. Jahr vor Ceuta gelegen / und doch noch nicht das geringste dafür gewonnen: Sonsten muß der abentheurliche Kerl gar ein grosser Sclav von Monsr. Maillot seyn / daß er ohne einige Untersuchung der Sache seine mitgebrachte Rolle der Chymischen Ketzer alsofort für infallible angenommen / und sich darauf als ein Bock auf seine Hörner verlassen: Wer hat ihn versichert / daß solche freche und unbesonnene Verketzerung in allen Stücken seine Richtigkeit habe? Etwas in den Tag hinein schmieren / ist keine Kunst / das kan auch wohl ein Kerl thun / aus

dessen Gehirn die Vernunfft ihren öffentlichen Abzug gehalten hat. Aber mit gegründeten rationibus ein assertum darthun/ das ist so wohl für dem/ welcher das Chymische Fegefeuer entworffen/ als auch vor demjenigen/ der es approbiret/ und die Zahl derer auf eine gantz abgeschmackte Weise darinn condemnirten/ durch seine additiones, welche Johann Ballhorns seiner Vermehr- und Besserung nichts nachgeben/ augiret/ eine gantz unbekandte und verborgene Sache.

16. Unter solchen discoursen kahme die Wahrheit mit ihrer tapffern Armee so nahe/ daß sie das Fort Maillot auf einem sandigten Berge liegend sehen konten: Worüber sich dann das gantze Heer erfreuete/ verhoffend/ sie würden hier wieder etwas zustreiten finden; weilen aber der vorausgesandte Capitain Vorsicht noch nicht wieder zurücke kam/ und wegen Beschaffenheit der Festung Bericht abstattete/ so entstunden bey denen Anmarchirenden die sorgsame Gedancken/ daß ermeldter sonst um die Wahrheit sehr meritirter Capitain durch die Feinde entweder müsse massacriret oder gefangen worden seyn. Allein die Wahrheit selbsten/ welche dessen guter Conduite und Behutsamkeit allzuwohl

zuwohl versichert war / konte sich dieses nicht einbilden/ sondern hielte feste dafür / er müste etwa einen Sieg oder Vortheil in Händen haben/ welchen er nicht gerne daraus entgehen lassen wolte. Und gewiß/ es hatten die bedachtsamen Gedancken der Wahrheit nicht verfehlet/ denn es kam in dem moment einer von den detachirten Officirern zurücke mit der erfreulichen Zeitung / daß das Fort Maillot sich ohne Schwerdtschlag und Verliehrung einiges Mannes an den Capitain Vorsicht / nachdem derselbe solches durch einen Trompeter auffordern lassen/ ergeben / und zwar hätte der Commendant eine lächerliche conduite darbey spühren lassen/ indeme er den Trompeter in eigener Person befraget: Was denn der Herr Capitain mit seinen Soldaten darinnen machen wolten? Worauf der Trompeter geantwortet: Er wolle dem Herrn Commendanten eine visité geben/ und wenn es ihm darinnen anstünde / so dann eine Zeitlang Quartier bey ihme nehmen. Welches denn dieser tapfere Beschützer des Forts als acceptabel acceptiret/ und so fort das Thor eröffnen lassen / durch welches der Capitain Vorsicht mit seiner bey sich habenden Mannschafft eingezogen:

Aber

Aber weilen sich eine feindliche Parthey jenseit dieses Forts blicken lassen/ hätte der Capitain 90. Mann zur Besatzung drinnen gelassen/ und sey mit den übrigen 60. alsofort dem Feind entgegen gegangen. Wie es nun mit dieser Entreprise abgelauffen sey/ wüste er noch nicht/ weilen ermeldter Capitain bey seinem Ausmarsch ihn alsofort anhero spediret/ um von demjenigen/ was vorgegangen/ unterthänigen rapport zuerstatten.

17. Diese glückliche Begebenheit war nun nicht allein der Wahrheit selbsten sehr angenehm/ also/ daß sie in diese Worte heraus brach: Wenn wir nicht stärckere resistenz, als bißhero geschehen/ allhier antreffen/ so dörffte sich der Krieg/ wie er mit dieser Campagne angefangen/ sich also auch mit derselben gantz und gar endigen; Sondern es wurden auch die unerschrockene und heldenmüthige Soldaten derselben durch diese erfreuliche Zeitung dergestalt encouragiret/ daß sie ihren March noch einmal so geschwinde fortzusetzen wünscheten/ damit sie an denen zu prosequirenden Victorien einen Theil haben möchten. In solchem Verlangen nun eyleten dieselben so sehr/ daß sie unvermerckt an das so genannte Fort Maillot gelangten/

 allwo

allwo die von dem Capitain Vorsicht zurück gelassene Besatzung in Ermangelung des Geschützes aus kleinem Gewehr eine dreyfache Salve gabe. Es hatte aber die victorisirende Wahrheit die Intention nicht/ durch langes Aufhalten an diesem Orte ihren fernern Sieg zuverzögern/ dahero ließ sie die durch den March ermüdete Trouppen nur einen Rasttag halten/ und/ nachdeme sie die in dem Fort Maillot auf discretion überkommene Guarnison, wo dieselbe hinwolte/ lauffen lassen/ den folgenden Tag wieder aufbrechen/ und den Weg gerade gegen die Residentz und Haupt-Festung des Chymischen Pabsts/ nemlich das Chymische Fegefeuer richten.

18. Als nun die Kriegs-Instrumenta sich tapffer hören liessen/ und die zum March aufgemunderte Soldaten ein ieder sich zu seiner Fahne verfüget/ stellte sich gleich ein von dem Capitain Vorsicht zurück gesandter Courier ein/ welcher mitbrachte/ daß gemeldter Capitain mit seiner bey sich habenden Mannschafft den Feind/ welcher ohngefehr 400. Mann starck/ von der Stadt abgeschnitten/ und in einen Dicken Busch getrieben/ allwo er ihn mit den wenigen Leuten an-

zu-

zugreiffen nicht vor rathsam hielte/ derowegen er um einen schleunigen Succurs anhalten liesse: Wie nun an destruirung solcher feindlichen Trouppen der Wahrheit nicht wenig gelegen war/ so wurden alsobald unter Anführung des Hauptmanns Courage ein Succours von 120. Curaßirern nachgeschickt.

Als nun diese ihren Weg schleunig fortsetzeten/ begab sich die sämptliche Armee etwa 2. Stunden hernach auch auf den March: Dieweilen aber die Siegreiche Wahrheit von dem eigentlichen Zustande des so gerühmten Fegefeuers sichere Kundschafft zu haben verlangte/ so wurde nicht allein der Obriste Regarde mit einer Esquadron leichter Reuterey und zween wohlerfahren Ingenieurs, solche Festung zu recognosciren/ eiligst voraus gesandt/ sondern es muste sich auch die getreue Keren-Happuch auf Befehl der liebreichen Wahrheit wiederum zu derselben in die Kutsche setzten/ um von dem/ was ihr von mehrgenannten Fegefeuer wissend/ hinlängliche Relation abzustatten.

19. Da nun der Aufbruch dergestallt geschehen/ daß die Infanterie eine Stunde vorangegangen/ und die Cavallerie hiernechst

gefolget/ setzte die nunmehro gantz unbekümmerte Keren-Happuch ihren discours vom Chymischen Fegefeuers-Estaat also fort: Es ist (sagte sie) allergnädigste Gebietherin schon vormahls von mir unterthänigste Meldung gethan/ daß dieses neuaufgeblasene Fegefeuer an einem Orte gelegen / welcher sonst denen Vestungen nicht wenig vortheilhafftig ist: Nemlich/ man findet dasselbe in einen Moraste liegend/welcher den Zugang sehr beschwerlich machen würde/ wenn die breiten Dämme denselben nicht beförderten. Jedoch hat sich der Feind dieses Vortheils eben nicht sonderlich zuerfreuen / indem der Morast so ungesund und stinckend ist/ daß es lange alldar zu leben/ denen natürlichen Kräfften nach/ unmüglich scheinet / und ist zu glauben/ daß gedachtes Fegefeuer sich endlich vonselbsten legen müste/wenn auch schon keine stärckere force, solches zu destruiren/ angewendet würde. Bevor ich aber einen deutlichen Bericht von dessen künstlicher Fortification, welche zwar nichts weniger / als diesen Titul meritiret/ abstatte / muß ich meiner hohen Beherrscherin die Situation des Landes und der Gegend von hier hin/ noch in etwas vorstellen. Wir werden demnach eine gute Meile lang guton

und

und sichern Weg in lauter flachen Felde zu reisen haben/ nachdem aber scheidet ein ziemlich breiter Fluß die Art des Landes/ dergestalt/ daß jenseits die Vielheit der rauhen und grossen Berge einer mit vieler Bagage versehenen Armee den Durchzug ziemlich schwer machen können/ zumahlen/ wenn der Feind auf seiner Huth stünde/ uud die engen Pässe mit guten Leuten besetzte. Unter andern aber ist ein enger Paß/ welcher zwischen Klippen und Bergen in die Höhe gehet/ auf welchem der allergreulichste Chymische Pabst sich ie zuweilen divertiret/ und zwar aus der Ursache/ weilen er von selbigem Orte sich weit umsehen/ und die dunckelbrennende Flammen des Chymischen Fegefeuers von oben herunter betrachten kan. Ehe wir aber auf dieses Gebürge gelangen/ haben wir eine Brücke zu paßiren/ welche sehr baufällig ist/ also/ daß dieselbe viele Personen auf einmahl wohl schwerlich tragen können dörffte.

20. Die Wahrheit fiel hier der Keren-Happuch in die Rede/ und fragte so fort/ ob der Fluß tieff sey oder nicht? Dieweil sie wegen einer Hinderung hier nicht wenig besorget war? Als sie aber vernahm/ daß bey dem bißherigen warmen Wetter sich das Wasser

der-

dergestalt verlohren / daß man mit Wagen und Pferden durch eine Furth/so eine Viertelstunde breit von der Brücke aufwärts ablåge/ gar füglich kommen könte/ sprach sie: So soll uns weder die schlimme Brücke/noch der Paß unser Dessein auszuführen verhindern. Es scheinet aber so wohl die übel bestellte Brücke/ als der enge und hohe Paß/ welcher des lügenhaften Pabstes Lust-Revier ist/ nicht ohne Bedeutung zuseyn / indem jene ein Bildniß ist seiner übel gegründeten und leicht über den hauffen fallenden Opinionen / dieser aber / nemlich der enge Paß/ stellet das aufgebrüstete und hochtrabende Gemüthe seines Besuchers gar deutlich vor/ giebt aber auch anbey zuverstehen / daß der Verstand bey solchem Hochmuth nicht sonderlich groß/ sondern so klein und enge sey/ daß wenig judicium sich alldar aufhalten könne.

21. Als die raisonnirende Wahrheit kaum diese Worte geendiget / sahe man von ferne einen Reuter in immerwährenden Galopp gegen diese marschirende Trouppen anreiten/ dahero ein ieder begierig war zuvernehmen / was derselbe gutes neues mitbrächte: Es setzte aber dieser seinen Weg dergestalt geschwinde fort/ daß man ihn noch eher vor der

Kutsche/

Kuttsche/ in welcher die Wahrheit saß / absteigen sahe/ als man sich hätte einbilden sollen: Dieser Reuter nun war der Lieutenant von des Hauptmanns Courage Compagnie/welcher abgeschickt war zu referiren/daß der in 400. Mann bestehende Feind/ welcher sich in einen morastigen kleinen Busch verstecket/ nachdem der Capitain Vorsicht solchen auf einer Seite in den Brand stecken/ auf der andern Seite aber mit der meinsten Mannschafft besetzen lassen / bey dem Ausgang dieses Holtzes dergestalt angegriffen worden / daß über 300. auf dem Platze blieben/ indessen sich die übrigen gantz zerstreuet noch mit der Flucht salviret. Wie nun dieser erhaltene Vortheil zu der künfftigen fernern Victorie nicht wenig Hoffnung machte/ also war nicht allein die siegende Wahrheit/ sondern auch die gantze Armee/ so wohl Officirers/ als gemeine Soldaten / von Hertzen darüber erfreuet/ indem sie sich schon die süsse Ruhe / in welche sie nach völlig erlangten Siege gesetzet werden würden / vor Augen stelleten. Die Wahrheit selbsten aber konte sich nicht enthalten über diesen Handel gegen die bey ihr sitzenden KerenHappuch ihre Gedancken dergestalt zueröffnen. Meine Freundin/

sagte

ſagte ſie / ihr dürfft euch nicht verwundern / woher es komme / daß die von den unſrigen geſchlagene feindliche Trouppen nicht lieber das freye Feld / als einen moraſtigen Buſch / welcher ihnen doch am meiſten ſchädlich geweſen / zu ihrer Niederlage erwehlet / wenn ihr die Conduite ihres Herrn nur ein wenig betrachtet; Denn es erhellet gar deutlich aus allen ſeinen Thun und Laſſen / daß er die obſcurität oder Dunckelheit und Verwirrung viel höher æſtimiret / als die Deutlichkeit und Ordnung. Uberdieß hat er ſchon klärlich erwieſen / daß er zwar Einbildungs genug habe / auch wohl die gantze Welt wieder ſich heraus zufordern / aber wenn es ans Treffen gehet / nicht den geringſten Grad der Courage blicken laſſe / indem ja vor iedermanns Augen diejenigen Schrifften liegen / welche ihm ein und andere Fauten gnugſam zuerkennen geben / auf welche er aber / auſſer Zweiffel / ſeiner ſchlimmen Sache nicht viel zutrauen / die Antwort biß dato ſchuldig blieben / auch allen Anſehen nach / ſchuldig bleiben wird.

22. Nach dieſem Raiſonnement ertheilte die Wahrheit die Ordre / daß die beyden außſeyende Capitains Vorſicht und Courage, mit ihrer Mannſchafft ſich wieder zur

Armee

Armee begeben sollen/ weilen man die Völcker anitzo/ da man dem Chymischen Fegefeuer so nahe käme/ nach Mögligkeit zusammen halten müste. Kaum war dieser Befehl ergangen/ so sahe man den von gedachten Capitainen abschickten Lieutenant auf einem frischen Pferde alsobald gleischam im Fluge wiederum abgehen/ und sie/ die hohe Gebietherin selbsten/ folgte ihrer Armee / welche indessen ihren March gegen den Prahl-Fluß / welchen sie paßiren musten/ fortgesetzet/ auf dem Fusse nach: Die erfreutete KerenHappuch ließ auf Befehl der Wahrheit die continuation der Nachricht von dem Chymischen Fegefeuer folgender gestalt hören.

23. Es ist zuvor/ allergnädigste Gebietherin/ eines engen Passes auf einem hohen Berge/ jenseit des Flusses/ von mir erwehnet worden: Nun ist von diesem noch zuwissen/ daß/ so bald man auf die Höhe dieses Berges gelanget/ man das so großgemachte Chymische Fegefeuer / so noch 2. Meilen davon entlegen/ zu Gesichte bekommen/ dessen dunckele Flammen denn sich so lange denen Augen vorstellen/ biß man völlig darzu gelanget. Wie nun der Ort an sich selbsten beschaffen sey/ solches dörfften vielleicht die vorausge-

sandte Ingenieurs deutlicher/ als ich selbsten/ bey ihrer Wiederkunfft berichten können: Weilen aber meine allergnädigste Beschützerin mir meine Relation davon abzustatten anbefohlen/ so will ich solchen unterthänigst und treulichst/ so viel davon wissend seyn wird/ nachkommen. Es bestehet demnach das zu vieler rechtschaffenen Leute intendirter Beschimpffung an einem morastigen Orte aufgebauete Fegefeuer in 4. Haupt-Pasteyen/ deren irregularität aber gnugsam zuerkennen giebet/ daß der Uhrheber sich eines Wercks unternommen/ dessen sein Verstand nicht fähig gewesen: Die Namen derselben/ wie einer von der Chymischen Fegefeuers-Guarnison mir berichtet/ sollen seyn. 1. Die Grillen-Pastey/ 2. die Heyden-Pastey/ 3. die Künstler- und 4. die Ketzer- oder Betrüger-Pastey: Wie gemeldeter Soldat mir ferner berichtet/ so sollen der geheimden Räthin und Maitresse des Chymischen Pabsts/ nemlich der Madame Calumnie ihre nechsten Anverwandten/ der Hochmuth/ der Unverstand und die Unordnung den gantzen Vestungs-Bau dirigiret/ und unter ihrer direction das dem allergreulichsten Pabste so angenehme Fegefeuer der Scheide-

kunst zu Ende gebracht haben. Nechst gedachten 4. Pasteyen siehet man noch unterschiedene Aussenwercker / welchen die Namen der Sieben Planeten oder vielmehr / damit ich Chymisch rede / derer Metallen / welchen sich das Quecksilber zugesellet / beygeleget worden. Wenn aber der Zustandt derer Pasteyen übel beschaffen ist / so siehet es mit gemeldten Aussenwerckern noch viel miserabler aus: Denn was diese betrifft / so sind dieselbe so niedrig und irregulier angeordnet / daß sie zu keines Soldaten gnugsamer Bedeckung dienen können. Den Graben betreffend / welcher die Vestung vor dem Bestürmen derer wider sie Kriegenden beschirmen soll / so kan ich ihn mit gutem Fuge eher eine stinckende Mistpfütze / als einen Wassergraben nennen / inmassen derselbe nicht allein durch seine morastige Situation, sondern auch durch den schwefelichten und arsenicalischen Gestanck des Chymischen Fegefeuers dergestalt verderbet worden / daß fast niemand ohne die Nase dafür zubewahren / vorbey paßiren kan. Zugeschweigen / daß auch dieses nicht wenig incommodité verursachet / wenn die in der Ketzer-Pastey wider alle Billigkeit gefangen gesetzte Philosophi ihre Nothdurfft s. v. an

 einen

einem Orte verrichten / welcher die Excrementa theils in das Fegefeuer selbsten / theils in den Graben abführet / und habe ich mehrmahls von solchen unschuldigen Leuten gehöret / daß sie gesaget: Sie thäten dem Chymischen Pabste was in sein Fegefeuer.

24. Indem die Keren Happuch solchen Discours führete / kam ein von dem Obristen Regarde zurück gesander Reuter mit einem Gefangenen an / welcher sich so gleich vor der Wahrheit Kutsche stellen muste / um von demjenigen / was etwa in dem Chymischen Fegefeuer Neues passirte / Nachricht zu ertheilen / wie denn auch derselbe sich hierzu nicht nöhtigen ließe / sondern willig und frey bekennete / daß erst gestriges Tages der Chymische Pabst von der descende, welche die Alethopolitanische Flotte gethan / Advise bekommen / worüber er sich denn / nebst seiner Maitresse der Calumnie, nicht wenig chaggriniret / doch hätte er alsofort Ordre ertheilet / durch Werbung mehrere Mannschafft anzuschaffen; es wolte aber fast niemand in solche Dienste tretten / ohnerachtet / so wohl die Trommel und Hautebois sich starck darbey hören ließen / als

auch

auch das aus weisen Kupffer und gehärteten Zinn geschlagene Geld denen jungen Leuten häuffig offeriret würde. Er seines Theils hätte sich davon gemacht / als er vernommen / daß man ihn mit Gewalt Dienste zu nehmen zwingen wolte / wäre aber unversehens in die Hände desjenigen Officiers verfallen / welcher ihn nun hieher geschicket: Allein da er nun ein Gefangener worden / bäte er gantz unterthänig / ihn nicht ungnädig zu tractiren / indem er ja nichts verschuldet / zudem auch mit keinen Mitteln versenen wäre / daß er sich ranzioniren könte: denn / setzte er hinzu / ob ich schon lange Zeit in des Chymischen Pabsts Laboratorio Kohlenträger gewesen / so hats doch weder Gold noch Silber darinnen geben wollen / und also hab ich armer Teuffel auch nichts darinnen verdienen können.

25. Gleichwie nun alles / was die theure Wahrheit bis daher auf der Insul Schmäheland gesehen / und gehöret hatte / den großen Unverstand des Chymischen Pabsts zu Tage legete / so konte auch des Gefangenen anietzo gethane Relation ein sattsames Zeugnüß davon ablegen / dahero

auch die Wahrheit sich nicht entbrechen kunte zu sagen/daß sie niemahls von einem/ welcher andern Krieg ankündigte/ närrischere Anstalten gemercket/ als eben diese: denn/ fuhr sie fort/ welcher verständiger Mensch bildet sich wohl ein/ daß man ohne Soldaten und Geld einen Krieg anfangen könne? Und was mir noch artiger vorkommt/ daß ein Adeptus ja ein Pontifex Adeptorum, welcher andern den modum præparandi lapidem philosophorum lehren will/ zu seinen Gelde weiß Kupffer und gehärtetes Zinn/ und also falsche Müntze/ gebrauchet! Nach solchen Worten erfreuete sie den armseeligen Gefangenen mit der Freyheit und setzte ihren Weg wieder gerade nachdem mehrmahls erwehnten Fluße fort.

26. Weilen nun die Länge des Weges bis dahin noch wohl eine Stunde zu marschiren erforderte/ so muste die KerenHappuch ihren Discours vom Chymischẽ Fegefeuer weiter fortsetzen/ welches sie denn folgender Gestalt bewerckstelligte: Von denen Aussenwercken/ sammt den Graben/ allergnädigste Gebietherin/ hab ich bereits meinen unterthänigen Bericht abgestattet/ nun-

nunmehro ist es an dem/ daß ich von den Pasteyen einige Beschreibung mache. Was demnach die erste/ nemlich/ die Grillen-Pastey anbelanget/welche uns disseits am ersten in die Augen fallen wird/so haben die Directores bey deren Aufführung die unwahrscheinliche Muhtmassung zu Rahte gezogen / welche aber in der Ingenieur-Kunst so unerfahren gewesen/ daß ein ieder aus solchem Wercke ihre Fehler sehen kan/ und ist dannenhero leicht zu schliessen/ daß es dieserseits keiner hefftigen Belagerung bedürffen werde. Der Name dieser Pastey rührt daher/ weiln sich fast täglich eine große Menge Grillen darauf versammlen/ und ihre Nahrung suchen/ woran dann der mehr-erwehnte allergreulichste Chymische Pabst sein gröstes Vergnügen empfindet/ also/ daß er sich öfters etliche Stundē gantz allein auf diese Grillen-Pastey verfüget/ und das Heer solcher kleinen/ ihm aber sehr angenehmē Trabanten/oder Leib-Guarde/ sich um den Kopf herum schwermen lässet. Die Gedancken aber/die er darauf zu haben pfleget/ sind damit beschäfftiget/wie er aus der Heil. Schrifft die Philosophos Adeptos und veros Lapidis philosophorum posses-

 sores

sores erfinden möge/ und da bildet er sich ein/ er könte nicht fehlen / wenn etwa eine Grille ihm eine mystische interpretation in seinen Kopff eingedruckt hat: So viel mir bewust/ sind die Gedancken / welche er auf gedachter Pastey zusammen getragen/ nachfolgende: Er giebet vor / daß er sich in seinem judicio nicht auf blosse Muthmassungen gründen / sondern aus ungezweiffelten Schrifften die wahren Besitzere der natürlichen Geheimnisse entdecken wolle. Dahero meynt er ein ungezweiffelt argument zu haben/ wenn er den von GOtt geliebten/ und um das Israelitische Volck höchstverdienten und theuren Mann Mosen zum ersten Goldmacher machet / weiln nemlich im 32. Capit. v. 24. des 2. Buchs Moysis von ihm geschrieben stehet/ daß er das von Aarone in der Wüsten verfertigte güldene Kalb bey seiner Zurückkunfft vom Berge verbrannt / zu Asche gemacht / aufs Wasser gestreuet/ und den Israeliten zu trincken gegeben. Dieses argument aber will er daraus bestärcken / weilen Moses in aller Wissenschafft der Ægyptier erfahren gewesen/ und aber gewiß sey/ daß die Alchymie oder Geheimniß der Scheidekunst derer Ægyptier größtes arcanum gewesen. Wenn ihm

ihm auch iemand einwenden wolte/ daß es eine blosse Muthmassung sey/ da man wegen der Verbrennung des Kalbes den Mosen zu einem vero adepto machen wolte/ so bestehet er doch feste darauf/ daß kein anderer/ ohne der ein wahrer Besitzer des Steins der Weisen sey / das Gold verbrennen / und solches mit Wasser vermischen könte; Dannehero es denn keine Muthmassung / sondern ein apodictischer Beweiß mit allem Fuge zu nennen sey: So sagt er auch ferner / es wäre hier kein dubium zu machen/ indem diese geheime Kunst bey den Freunden Gottes/ dergleichen Moses höchstbillich zu nennen / eine gantz gemeine Sache gewesen. Jst also der theure Moses der erste/ welcher nolens, volens, ein Alchymiste seyn muß. Nechst diesem aber werden aus solchem Register dessen Nachfolger durch viele Secula biß auf den König David völlig ausgeschlossen: Jtzgemeldter König David aber muß dieserwegen ein Artifex Chymicus heissen/ weilen er Chron. cap. 20. v. 23. gesaget: Er hinterlasse seinem Sohne Anfüllungen Steine des Spießglases/ und dieses meynet er/ könne und dörffte nichts anders/ als den Stein der Weisen bedeuten: Zumahlen da auch der Prophet Esaias Cap. 54. v. 11.

ad finem usque als einen Trost Gottes verkündigte/ daß er die Steine in puch, welches Spießglaß bedeuten soll/ legete/ und die gantze Bereitung setzete: Welches denn das Erbe des HErrn wäre/und dannenhero den Gottlosen nicht gegeben würde. Bey diesen ungemeinen Gedancken des Alchymistischen Pabsts von den Biblischen Goldmachern soll von ungefehr geschehen seyn / daß ihm einer von seinen Favoriten ein rares Tractätgen eingeliefert habe / welches den Titul führet: *Leonhardi Rhodii* aus Siebenbürgen Gnaden-Geschencke/ so GOtt der Gemeinde der Gläubigen versprochen/ als ein Trost in Anfechtungen / und Mittel zu überwinden / weswegen es auch nur bloß zu GOttes Ehren und der Gläubigen Heyl anzuwenden. Aus diesem will nun gemeldter heyllose Vater und Præses des Chymischen Fegefeuers judiciren / daß der Auctor ein ungezweiffelter Kunstbesitzer gewesen seyn müsse / und wünschet er nur das Lateinische Exemplar / aus welchem das Teutsche übersetzet seyn soll/ zu haben. Es ist aber der gantze Tractat nichts anders/ als eine mystische Erklärung des 54. Capitels Esaiæ, da der Auctor saget: Es würde in

diesem

diesem Capitel derer Gläubigen grosse Gaben/ hernach auch im 11. vers. ihre grosse Anfechtungen/ nebst dem Trost/ exprimiret/ daß sie den Stein der Weisen ausarbeiten solten/ und solches suchet er zubeweisen aus seiner eigenen Version des 11. Verses gemeldten Capitels/ wenn er die Worte also setzet: Du Geplagte/von allen Wettern Zerrüttete/ und du Trostlose/ siehe! Ich (bin/ der) ruhend macht deine Steine/ sc. den weissen und rothen/ im Spießglase/ und will dich gründen mit Sapphier/ i. e. daß du die Farbe des Sapphiers solst in deiner Arbeit sehen. Eben hieraus meynet er auch zuerhärten/ daß niemand als ein wahres Kind Gottes diese Geheimnisse und unschätzbare Kunst erlangen könne. Es ist aber nicht gnug gewesen diesen 11. Verß gantz anders zu verdolmetschen/ sondern er thut solches auch an mehrern nachfolgenden/ welche er alle vor eine Entdeckung des Steines der Weisen ansiehet/ und solches auf seine entweder nur im Kopffe/ oder mit den Händen gehabte Arbeit appliciret: Die Versiones selbsten aber lauten also: v. 11. Und will dein weibliches Gold (oder weibl. Sonn) was glåntzender machen/ deine Thore sollen Charfun-

funckel seyn/ und alle deine Gräntzen Steine des Wohlgefallens. Hier muß ich/ des Hiobs jüngste Tochter/ mich wieder leiden/ indem gedachter Rhodius mich in seiner Auslegung par force zu einem Carfunckel-Stein machen will/ welcher sich zu Ende der Philosophischen Arbeit zeigen solle. Ich mag nicht sagen/ wie unordentlich und dunckel gemeldter Auctor seine Erklärung hierbey machet/ sondern will nur gleich zu dem folgenden 13. Verß des 54sten Capit. Esaiæ schreiten/ und dessen version bekannt machen/ welche also lautet: Und alle deine Kinder gelehret von dem HErrn/ und viel Friede deinen Kindern. Hieraus schliesset er abermahls/ daß nur diejenigen die Verheissung angehe/ welche inbrünstig beteten/ und die Sünde meideten. Der 14. Verß ist also übersetzet: Du wirst in der Gerechtigkeit bestätiget werden/ entferne dich von der Betrügerey (oder Unrecht) weil du dich nicht fürchten wirst/ und vor dem Schrecken/ weilen er dich nicht berühren wird. Und will Rhodius daraus deduciren/ daß ein Adeptus, welcher wieder von der Gerechtigkeit abgewichen/ und den Wollüsten der Welt sich ergeben/ ohnerachtet er die

rechte Materie gebraucht/ und die rechte Handarbeit von ihme angewendet würde/ das unschätzbare Guth des Steins der Weisen nicht ferner bereiten könte. Hierauff folget der 15. Versicul/welcher nach des Rhodii version also lautet: Siehe es wird sich niemand versammlen ohne mich/ welcher mit dir zusammen wohnet/ und ist wider dich/ der wird fallen. Diese Worte nun müssen auch ohne allen Danck die Kunstbesitzer concerniren/ dergestalt/ daß ihre Gefahr/ die sie wegen anderer Menschen Nachstellungen haben/ darinn exprimiret seyn soll/ mit dem beygefügten Troste/ daß ihnen nichts begegnen würde/ wo sie auf dem Wege GOttes blieben. Ferner stehet der 16. Vers folgender gestalt vertiret: Siehe ich habe geschaffen den Künstler/der da bläset auf das Kohlenfeuer/ und der die Materie herfürbringet zu seinem Werck. Ich derselbe hab auch erschaffen den Verderber zum Verderben. Diesem Versicul will ich nur alsobald den 17. beyfügen/ dessen Ubersetzung sich also hören lässet: Alle Materie/ alles Zeuch/ so da gebildet ist/ soll nicht glücklich seyn wider dich/ und du wirst alle Zunge/ die mit dir zum Gerichte eylet/

ver-

verdammen. Diß ist das Erbtheil der Knechte des HErrn/ und ihre Gerechtigkeit/ so sie von mir verlanget/ spricht der HErr. Wie nun die vorige Versicul alle auf einen wahren Philosophum Chymicum abziehlen sollen / also kan es nicht fehlen/ es müssen auch diese in der connexion dahin torquiret werden; Dahero statuiret der Auctor, es müsse die Gemeine und der fromme Künstler unüberwindlich seyn / und die bösen Kinder der Welt könten ihnen nicht schaden. Dieses ist also biß dahin die Erklärung des 54. Capitels des Prophetens Esaiæ, welcher noch in einem Anhange folget eben des gedachten Rhodii version und explication einiger Verse des 3. Capitel aus dem Propheten Malachia, woraus er sich bemühet darzuthun/ daß die Geheimnisse der Schöpffung/ der Erlösung und Heiligmachung in dem Philosophischen Wercke vorgestellet würden. Es lautet aber die version des 1. Verses also: Siehe / ich sende meinen Engel vor mir her / daß er den Weg vor mir her leer mache/ und der HErr/den ihr suchet/ wird bald kommen zu seinem Tempel/ und der Engel des Bundes/ an welchen ihr Wohlgefallen habet. Siehe er komt/

sagt

sagt der HErr der Heerschaaren. Die Erklärung ist diese / daß Christus dem Johanni würde auf den Hacken (wie er schreibet) nachfolgen / und zwar zu der Zeit / da der andere Tempel noch stehen würde: Ist also noch nichts Alchymistisches darinnen zu sehen. Der 2. Versicul aber exprimiret solches in nachfolgenden Worten: **Und wer wird den Tag seiner Ankunfft erleyden können / und wer wird stehen können / wenn er erscheinen wird? Denn er selbst ist wie ein Feuer des Goldmachers / und wie die Seiffe der Wäscher.** Die Vergleichung des Heylandes allhier mit dem Feuer und der Seiffe soll bey dem Rhodio nicht auf gemein Feuer und Seiffe ziehlen / sondern es soll das Feuer der Weltweisen und der Azoth derselben dadurch verstanden werden. Er saget aber von diesem Feuer also: Dieses ist ein metallisches Feuer / und man kan es nicht haben / wo nicht das Wesen / darinnen es stecket / verbrennet / und zunichte gemacht wird. Und es kan auch nicht nutzen / wo es nicht durchs Feuer wieder lebendig gemacht wird / nachgehends wird dieselbe Seiffe aus derselben Wurtzel getrieben. Siehe / setzt er hinzu / da hastu nun das Geheimnis

der

der Erlösung das hier vorgebildet worden ist. Nun folget der 3. Versicul/ dessen Version also zu sehen: Der Blaser und Reiniger wird sitzen und das Silber genau oder scharff reinigen / er wird die Kinder Levi reinigen/ und sie schmeltzen wie das Gold und Silber/ und sie werden dem HErrn Geschencke bringen in Gerechtigkeit. In diesen Worten soll der Blaser und Reiniger wiederum unsern Heyland bedeuten/ welcher denen Kindern Levi die Reinigkeit durch den Heiligen Geist mittheilete/dergestalt/daß sie ihme/ dem Heylande selbst gleich/ und also eine neue Creatur würden; nicht aber schlechtes Bley oder Quecksilber blieben: Ferner soll das Schmeltzen wie Gold und Silber bedeuten das Creutz und die Anfechtung/ welche frommen Christen/ so durch die Leviten vorgestellet werden/ zu ihrer Probe ausstehen müssen/ damit erfahren werde / ob sie Heuchler wären / oder ob ihre Bekehrung rechtschaffen sey: Da sie nun also gereiniget / und in der Probe gut befunden worden/ so heist es von ihnen: Sie würden GOtt Geschencke bringen in Gerechtigkeit/ nemlich/ da sie nun gerecht gemacht wären / würden sie GOtt dienen/ und ihr Dienst würde GOtt wohlgefallen.

len. Und also meynet Rhodius, daß aus diesem Gleichnisse von der Natur/das Werck so wohl der Schöpffung / als auch der Erlösung und Heiligmachung gar deutlich könte illustriret werden / und wäre gantz nichts ungereimtes sich solcher Gleichnisse zu bedienen/ au contrair, es hielte David im 92. Psalm v. 7. denjenigen nicht nur für einen Unbändigen/ sondern auch für einen Narren/ welcher nicht mit der heiligen Schrifft die Naturkündigung verbände. Dieses ist nun der Inhalt des Chymischen Tractätgens/welches Leonhard Rhodius Gnaden-Geschenck tituliret/ und welches der Chymische Pabst zur Vermehrung seines Discourses mit einmischet/ wenn er beweisen will/ daß der König David ein Adeptus gewesen sey. Doch dieses deuchte ihm noch nicht genug zu seyn / eine so wichtige Sache bey allerhand Leuten/ zumahlen/ welche der Grund-Sprache nicht erfahren sind/ zubehaupten. Dannenhero nimmt er ein Argument von dem grossen Reichthum obgemeldten Königs David/ als welcher seinem Sohn Salomon / laut seiner eigenen Worte im 1. Buch der Chronicke im 22. Capittel: Ich habe in meiner Armuth geschafft hunderttausend Centner Goldes / und tau-

sendmahl tausend (oder zehenmahl hundert-tausend) Centner Silbers/einen unbeschreiblichen Schatz hinterlassen/ also/ daß kein König auf dem Erdboden / auch nicht der reiche Cyrus und der mächtige Alexander, ob schon dieser die gantze Welt beraubet und geplündert/ dergleichen iemahls besessen. Zwar macht er dabey selbst die Objection, ob das Wort Centner auch recht vertiret sey / oder ob das Wort ככר so viel bedeute/ als bey uns ein Centner/ oder 100. Pfund. Allein diesen Einwurff getrauet er sich bald niederzudrücken/ wenn er im 2. Buch Moysis das 30ste und die folgende Capitel einem vor die Augen leget / denn in diesen ist enthalten / daß den Kindern Israel iedem einen halben Seckel zu geben wäre auferleget worden/ und hätte sich befunden/ daß/ nachdem sie alle und iede das ihrige contribuiret / die Summa 100. Centner und 1775. Seckel ausgemachet. Wann es nun eine unstreitige Sache/ daß ein Seckel so viel als 1. Loth ausgetragen/ und denn der Kinder Israel (was die Mannspersonen anlanget) 603550. an der Zahl gewesen / so folgte aus den infalliblen Regulen der Arithmetique, daß 301775. Seckel zusammen kommen/ welche mit 30. zu Pfunden gemacht/

und

und derer 100. auf 1. Centner gerechnet/ die obgemeldte Zahl der 100. Centner und 1775. Seckel gerade heraus brächte. Nechst diesem will er auch die objection dererjenigen/ welche sagen/ daß das Wort Puch noch zweymahl in Heil. Schrifft angetroffen würde/ wo es aber nichts anders bedeutete/ als eine Augen-Schmincke/ und dannenhero noch lange nicht gewiß sey/ daß es Spießglaß anzeigen solle: Durch diese Replique über einen Hauffen werffen/ nemlich/ daß die fürnehmsten Sprachkündigen solches nicht anders gäben/ als eine Schmincke/ wie auch Spießglaß/ ob sie schon noch darzu setzen/ daß es einen andern kostbahren Stein bedeutete/ welchen sie aber nicht nennen könten. Nechst diesem aber/ weilen bekannt sey/ daß die Weiber in Spanien noch ihre Augenbraunen mit Spießglaß schwartz/ und also ihrer Meynung nach/ schön machten.

29. Diese drey Biblische Männer aber/ nemlich: Moses/ David und Esaias/ sind es nicht allein/ welche bey unserm Chymischen Pabste vor gewisse Besitzer der grossen Hermetischen Kunst gehalten werden/ sondern/ es muß auch der Salomo und andere mehr die Classe derselben vergrössern. Denn/ sa-

get er/ es ist nicht allein gewiß/ daß der König Salomo von seinem Vater / dem König David/ eine ziemliche Quantität solches unschätzbaren Steines geerbet/ sondern er hat auch selbsten solchen Stein zu zubereiten gewust. Wenn man nun nach dem Beweiß dieses asserti fraget/ so ist solcher bey ihm nichts anders/ als das hohe Lied Salomonis/ als welches die Gleichnisse auf das allerhöchste beste Wesen/ von dem allerbesten und köstlichsten Wesen in der Natur genommen; Ja/ er scheuet sich nicht zu sagen/ daß die Wissenschafft der geheimen Kunst von dem Könige Salomon so gewiß und handgreifflich aus seinem Hohenliede zu sehen wäre/ daß ihm auch kein Vernünfftiger wiedersprechen könte.

30. Nach dem Salomone hat mein Vater/ der Hiob/ die Ehre/ unter die Zahl derer Herrn Goldmacher gerechnet zu werden/ und zwar aus diesem Fundament/ weil dem Anblaser des Chymischen Fegefeuers eine alte Frau/ oder wie er saget/ eine Wittwe eines ungezweiffelten Besitzers der Kunst/ so der Arabischen Sprache wohl kundig gewesen/ erzehlet/ daß sie von ihrem Manne vernommen/ daß in denen letztern Capiteln des Buchs

Hiob der natürliche Wunderstein gantz gewiß enthalten/ und daß GOtt daselbst dem Hiob solchen deutlich lehre: Wie denn auch eben mein Vater Hiob hierdurch solte wieder in guten Stand kommen seyn/ und mich/ nebst meiner Schwester/ zur Danckbarkeit und steten Erinnerung/nach den Chymischen Instrumenten genennet habe/ also/ daß meine Schwester Kezia eine Kolbe/ ich aber/ die KerenHappuch eine Retorte/ oder krumme Kolbe/wie seine Wort lauten/bedeuten solten.

31. In der fernern Untersuchung der Biblischen Alchymisten findet der tieffgelehrte Chymische Pabst den Esra, als von welchen er saget/ daß in dem 4ten Buch itztgemeldten Esræ deutlich bezeuget würde/ daß er nicht unwissend in der Scheidekunst gewesen. So sehr sich nun dieser Pontifex maximè fallibilis angelegen seyn lässet/ die Existentz und Essentz des Steins der Weisen aus Heil. Schrifft zu behaupten/ so sehr bemühet er sich eine grosse Menge derer Adeptorum aus selbiger herzuleiten. Dannenhero soll auch Esra nicht der letzte seyn/ sondern die Propheten Hesekiel/ Daniel/ Zacharias/ Micha/ müssen in seinem Gehirne die Zahl noch vergrössern. Allein/ wie seine ange-

bohrne Art ist/ seine Meynungen nur zu asseriren/ aber mit keinen rationibus zu erhärten/ so wird auch hier nicht die geringste Ursach angeführet/ warum die lieben Propheten hätten Goldmacher seyn müssen/ sondern er wünschet nur/ daß eine Biblische Scheidekunst möchte geschrieben werden/ und daß die Leute beyhanden wären/ deren mann sich bedienen könte/ zumahlen da das Urim und Thumim eine gründliche Untersuchung wohl verdiente. Dieses sind also die Gedancken/ welche offtgedachter Chymische Pabst auf der Grillen-Pastey zusammen getragen/ dadurch zubehaupten/ daß der Stein der Weisen auch in der Heil. Schrifft bekannt gemacht würde: Wenn man aber die clausulam finalem ansiehet/ welche er seinen Grillen angehenget/ solte man fast urtheilen/ es sey der seltzame Kopff mit seinem judicio ein wenig zu früh gekommen/ da es noch dunckel gewesen/ denn seine Worte hiervon lauten also: **Allein von diesen allen kan man itzt nichts mehr gedencken/ biß uns die Erfahrung ein mehrers selbst gelehret haben wird.** Unterdessen müssen alle itzterzehlte Männer leiden/ daß er sie in das Fegefeuer/ und zwar auf der Grillen-Pastey/ als veros adeptos, logi-
ret.

ret. Indem die Keren Happuch diese Rede endigte/ vermeldet der Ober-Ingenieur Msr. de Ligne, daß die Vortrouppen bereits nahe an dem Fluß wären / welcher noch wohl vor Nachts passiret werden könte/ allein er hätte befunden / daß jenseits vor die gantze Armee nicht wohl ein Lager geschlagen werden könte/ wolte also seiner hohen Gebietherin/der commandirenden Wahrheit Ordre erwarten. Weilen nun diese nöthig befande/ der Brücken sich zu bemächtigen/ und solche wohl zu bewahren/ ordnete sie an/ daß jenseits des Flusses nur etwa vor ein Regiment ein Lager geschlagen werden möchte/ so solten die übrige Trouppen disseits des Flusses die instehende Nacht campiren; Dieses nun ins Werck zu richten/ eilete gemeldter Ingenieur alsofort dem Orte zu/ wo das Lager abgestochen werden solte/ indessen sich auch die beyden siegende Capitains/ Vorsicht und Courage, auf dem Wege zu der Armee sehen liessen / mit welcher sie sich auf erhaltenen Befehl wiederum conjungiren wolten.

33. Weilen nun noch etwas Zeit übrig war / bevor unsere marchirende Armee den vor ihr liegenden Prahlfluß paßiren muste / kunte sich die Wahrheit nicht entbrechen/ ihre

Gedancken über die erzehlte Grillen des allergreulichsten Pabsts gegen die KerenHappuch zu entdecken. Ihr habt mich / sprach sie / werthe KerenHappuch mit euerer Erzehlung nicht wenig contentiret / indem ihr mir das Portrait unsers Feindes durch dessen eigene wunderliche Grillen gantz deutlich vorstellet. Ich halte auch dafür / daß ihr und alle Verständige den Ungrund dieser so specieus vorgebrachten Meynungen leichtlich vorstehen sollet; iedoch / weil ich an euren Minen mercke / daß ihr meine Gedancken gerne wissen wollet / so verhalte ich euch nicht / daß ich die Einquartirung derer Biblischen Adeptorum in das Chymische Fegefeuer als etwas gantz ungereimtes ansehe: Denn sagt mir doch / was sollen die wahren Besitzer des Steins der Weisen in dem Fegefeuer machen / sollen sie sich fegen lassen / sollen sie noch Seelmessen über sich halten lassen / daß sie rechte Künstler werden mögen / so müssen sie wahrhafftig noch keine seyn / allein wenn ich auch schon diesen Schnitzer dem ungeschickten Inventori des Chymischen Fegefeuers / welcher dadurch zuverstehen giebet / daß er weniger verstehe / was zu einer allegorie erfordert werde / als mancher Schulknabe / der

etwa

etwa ein halbes Jahr in Secunda gesessen / pardonniren wolte / so kan ich doch die probationes, mit welchen er die alchymistische Wissenschafften vielen aus Heil. Schrifft aufgesuchten Männern aufbürden will / keines weges vor suffisants passiren lassen: Wenn der wunderliche Kerl doch nur dieselbe vor starcke Muthmassungen ausgegeben / so hätte er seine Eclipsin Judicii nicht gar zu sehr blicken lassen / da er aber mit ungezweifelten argumentis prahlet / kan man nicht anders urtheilen / als daß er die Logique eben so wohl nicht studiret / und dahero wohl nöthig habe die Schulbäncke noch ein wenig mit seiner groben Leibeslast zubeschweren. Und damit ihr sehet / wertheste KerenHappuch, daß sich solches in der That also verhalte / so wollen wir die so starcken argumenta apodictica und demonstrationes infallibiles mit dem Lichte der Vernunfft kürtzlich nur mit einem Blick beschauen. Die erste ration, welche den klugen Führer des Volcks Gottes / nemlich den Mosen / zum Alchymisten machet / war / wie ihr mir erzehlet / hergenommen von der Verbrennung des güldenen Kalbes: Allein / wenn nun schon in die Historie selbst nicht der geringste Zweifel zusetzen / so

kan ich doch hieraus auch durch Beyhülffe des accuratesten Microscopii noch kein argumentum apodicticum ersehen. Denn wer wolte von der Verbrennung einer Sache argumentiren / daß man auch dieselbe machen könte: Es ist ja wohl im gantzen Lande kein Bauer / welcher nicht solte Holtz/ Stroh und Papier verbrennen können/und doch vermögen die guten Leute weder Holtz noch Stroh &c. zu machen. Hierwieder möchte zwar ein Anders-gesinnter einwenden/ daß solches nicht so general und von der gemeinen Incineration eines ieden Dings zu verstehen / sondern nur von der destruction des Goldes / als welches eine solche Kunst sey/ die unter tausenden/ ja hundert tausenden nicht einer præstiren könte. Alleine ich antworte hierauf/ daß erstlich die Rarität solcher Kunst mir noch lange den Schluß nicht mache/ daß darinnen auch die Wissenschafft des Lapidis Philosophici bestünde / eben so wenig / als wenn einer sagte: das Zinn auf der Capelle abzutreiben/kan nicht ein ieder/ ergò, wer Zinn abtreiben kan/ der kan auch Zinn machen/und zwar durch eine Tinctur/ welche viel tausend Theile tingiret. Wer

siehet/

siehet hieraus wohl nicht / daß das argument à baculo in angulo hergenommen sey? Wenn ich auch endlich schon zugeben wolte / daß Moses ein so vortrefflicher Alchymiste gewesen / so würde es doch keines weges darüm geschehen / weiln es der Chymische Pabst asseriret / denn dieser macht sich durch seine eigene Worte untüchtig hievon zu judiciren / und ein Criterium veri adepti vor Augen zulegen / indem er endlich ungezwungen frey gestehet / daß er von der Biblischen Scheide-Kunst nichts mehr gedencken könne / bis die Erfahrung ein mehrers selbst würde gelehret haben. Es ist ja wohl wahr / daß man grüne/rothe/blaue und andere Farben mehr auf der Welt findet / wenn aber ein Stockblinder sein unnöhtiges judicium davon geben will und sagen / welcher Färber die beste Farben machte / so würde iederman den tummen Kerl auslachen; Viel besser aber würde er thun / wenn er nur frey gestünde / daß ers nicht wüste/denn so möchte ihme seine ignoranz noch wohl zur Klugheit ausgeleget werden. Die andere Raison des Chymischen Pabsts / welche den Mosen zum Philosopho adepto machen soll / war / wie ihr erweh-

erwehnet/ diese: weil die geheime Kunst denen Freunden GOttes/dergleichen Moses auch ist/ eine gantz gemeine Sache gewesen. Allein hierauf antwortete ich kürtzlich: wo ist es denn erwiesen/ daß diese Kunst denen Freunden Gottes gemein gewesen? und wenn es auch in der That sich schon also verhielte/ daß etliche Freunde GOttes solche Wissenschafft gehabt/ so folget doch daraus noch nicht/ daß sie Moses auch gehabt haben müsse. Will aber der Chymische Ketzermacher sagen/ daß alle Freunde GOttes Besitzer dieser geheimen Kunst gewesen/ warum gehet denn der unbesonnene Kautz in seiner Rolle oder Muster-Zettul so viel fromme und heilige Leute vorbey/ und gönnet ihnen nicht auch die Ehre/ sie in solche vortreffliche Zahl der Adeptorum mit einzusetzen. Oder sind etwa Seth/ Henoch/ Noah/ Sem/ Abraham/ Isaac/ Jacob/ Joseph/ Josua/ Samuel uud andere mehr keine Freunde GOttes gewesen? wenn der gute Herr die Bibel so fleißig gelesen/ als er den Schein von sich machet/ so ist kein Zweifel/ er werde die Sache gantz anderst befunden haben. Noch eins fällt mir hierbey ein/ der Chymische

Pabst

Pabst gehet in seinem Judicio von den Adeptis alle froñe u. belobte Männer neuen Testaments vorbey/ dahero man billig auf die Gedancken kommen muß/ er habe weder die 4. Evangelisten/ noch die 12. Apostel/ noch auch andere Jünger/ vor Goldmacher gehalten/und also erhellet gleichfals hieraus/ daß der greuliche Vater in seinen Meynungen nicht allzu feste gesezt sey/ sondern sich leicht contradiciren könne/ indem er ja sonsten denen Freunden GOttes das Prædicat wahrhafftiger Adeptorum beyleget / ja gar hieraus argumentiret / daß Moses hätte müssen Goldmachen können / weiln er ein Freund GOttes gewesen. Es wäre sonsten noch ein anders allhier zu erinnern/ allein weiln der Abend einbricht/ und wir unserm Lager ie mehr und mehr nähern/ will ich auf die übrigen Grillen meine Gedancken nur kürtzlich eröffnen.

34. Was demnach den David / wie auch den Propheten Esaiam betrifft/so mag ich vor diesesmahl das Wort Puch eben so genau nicht untersuchen/ ob es Spießglaß/ oder sonst was bedeutet / und ob David deswegen ein Goldmacher zunennen/weiln er zu seinen Sohn gesaget : Er hinterlasse

ihm Impletionum Lapides Puch; Ferner mag eben nicht mich itzo bemühen / des Leonhardi Rhodii Auslegungen des 54sten Cap. Esaiæ, noch des 3ten Cap. Malachiæ so genau zu examiniren / ob es schon ein leichtes wäre / allerhand mystische Interpretationes auf diese Capitel zu machen / und dadurch zu zeigen / daß gedachter Rhodius seine Auslegung zu beweisen/ so viel Mühe von nöhten haben würde / als ein anderer/ welche eine gantz andere Erklärung gemachet / sondern ich will nur zeigen / daß der Chymische Pabst bey diesem argumento vom Lapide Puch einen vortrefflichen Lapsum judicii blicken lässet / wenn er mit allen Kräfften zu behaupten trachtet / daß niemand / als die Kinder GOttes solches Geheimnis der Natur zu erlangen tüchtig wären. Denn wo mir recht ist/ so habe ich ehemahls von dem Autore des Chymischen Fegefeuers referiren hören / daß er eine gute Anzahl derer Heyden in die Classe der wahrhafftigen Kunst-Besitzer mit einlogihabe: wenn ich nun dieses mit vorigem zusammen halte / so kan ich nicht anders schliessen / als daß der offt-erwehnte Chymische Ketzermacher einen gantz verdreheten

ten Verstand haben müsse / indem er sich so offt und so grob contradiciret/ daß auch ein kleiner Schul-Knabe / welcher seine posteriora noch anstatt der Paucken hergeben/ und gebrauchen lassen muß / solche Absurdität mit beyden Händen greiffen kan/ oder er muß eine sonderliche Art von Kindern GOttes haben/ darunter auch die Heyden mit zurechnen sind ; doch dieses kan ich mir nicht wohl einbilden/ weil die Beschreibung der Kinder GOttes/ welche der Chymische Pabst sonsten gegeben / und wovon ihr mir zuvor/ ehe wir die Elias-Schantze erobert/ erzehlet / mit den Heyden gar nicht wohl übereinstimmet. Ferner muß auch eben dieser wegen der König David kein Gold- und Silbermacher so nohtwendig seyn/ weil er seinem Sohn eine große Menge Goldes und Silbers hinterlassen ; Kan er es denn anders woher bekommen haben? Ich bin versichert / wo andere mächtige Häupter in der Welt alle ihre Revenuen und Intraden wohl zusammen halten / und solche nicht auf so viel kostbahre Kriege oder einen starcken Luxum wenden wolten/ sie würden ihre Cammer auch wohl bereichert sehen. Daß aber der Status aulicus

so wohl/ als der Status belli, zu Zeiten Davids ein gantz ander Ansehen/ dann ietziger Zeit/ gehabt/ wird niemand leugnen können/ der auch nur einen Blick in die alten Historien gethan hat.

35. Wenn nun folgend der König Salomon/ welchen sein Vater David einen so großen Schatz an Gold und Silber/ auch nach des Directoris Purgatorii Meinung/ eine ziemliche Quantität des unschätzbaren Steines der Weisen hinterlassen/ darzu noch die Kunst geerbet/ und solche in seinen Laboratoriis fleißig tractiren lassen/ ey was vor ein unbeschreiblicher Schatz und Reichthum hat da müssen zusammen komen seyn? Allein mich wundert/ daß solcher bey der Erbschafft des Jerobeams und Rehabeams nicht auch so deutlich ist exprimiret worden/ und sollen einem also/ wenn man die argumenta des Chymischen Pabstes in contrarium brauchen wolte/ fast die Gedancken auffsteigen/ als ob Salomo kein Adeptus gewesen. Eben so wenig ist es hinlänglich/ die Meinung des Chymischen Pabsts von des Solomons Goldmacherey aus dem Hohen-Liede itzt-erwehnten Salomonis zu behaupten/ wenn man von diesem

sem saget/daß die Gleichnisse darinnen von dem besten und köstlichsten Weisen in der Natur genommen worden / welche einfältige Raison gewiß einem ieden/ der nur ein wenig von der Wahrheit gehöret hat / ungereimt vorkommen muß / zumahlen wenn man betrachtet/ daß der frühzeitige Alchymisten Pabst sich selbsten incapable machet zu urtheilen/ ob die wahre Scheide-Kunst darinnen enthalten/ indem er hier saget/ es könne niemand den Nachdruck des Hohen-Liedes begriffen/ als wer die Vollkommenheit in der Scheide-Kunst erlanget; Hiernechst aber gantz freywillig von sich prædiciret / daß er von den übrigen Biblischen Scheide-Künstlern nichts mehr gedencken könne / bis ihme die Erfahrung selbst ein mehrers gelehret haben würde. Ist er also kein vollkommener Scheide-Künstler/ wie will er denn von dem Hohen-Liede Salomonis sagen/ daß er es verstehe.

36. Wie aber die argumenta pro Salomone Alchymista sehr schlecht gewesen / so sind gewiß diejenige Gründe / welche euers Vaters/ des Hiobs Wissenschafft in der Alchymie und dessen Arbeit in der geheimen Kunst behaupten sollen / viel miserabler

 Denn

Denn wer wolte wohl so gleich glauben/ wenn eine alte Mutter käme und sagte: Sie hätte von ihrem Manne gehöret/ als derselbe noch gelebet/ daß/ wenn Syrach von einem Narren redte/ er allezeit den Alchymistischen Ketzermacher darunter verstünde: Eben so wenig nun ist/ wie mir deuchtet/ einer Frauen attestat hinlänglich zubeweisen/ daß der Hiob ein philosophus adeptus gewesen. Eben so hinlänglich ist auch die Meynung/ welche er von eurem und eurer Schwester Namen heget/ daß nemlich solche gewisse Instrumenta Chymica bedeuten/ deren sich euer Vater zur Verfertigung des Philosophischen Steins bedienet/ und beziehe ich mich dißfalß nur auf dasjenige/ was ich euch gleich Anfangs/ da ihr euch unter meinen Schutz begeben/ auf solche falsche opinion geantwortet habe. Was sonsten den Nachtrab der Biblischen Scheidekünstler/ in welchen der Esra/ Hesekiel/ Daniel/ Zacharias und Micha benennet sind/ anbelanget/ so muß ich bekennen/ daß der Chymische Heiligen- und Ketzer-macher sich um diese Gottesmänner nicht eben allzuwohl verdient gemacht/ indem er seine rationes, warum dieselbe in die Zahl der Alchymisten einzuschreiben/ nicht ans Tages-

Licht

Licht gebracht hat: Dannenhero es der Mühe nicht wehrt ist/ auf solche blosse assertiones voritzo etwas zu antworten/ sondern man wird hierzu bessere Gelegenheit antreffen/ wenn des greulichen Vaters Wunsche nach/ eine Biblische Scheidekunst heraus kommen solte/ zu welchem sonderbahren Wercke auszuführen man vielleicht eben so wohl gelangen könte/ als es von dem fundatore purgatorii bereits angefangen worden/ und dörffte es wohl an dergleichen Leuten/ die man darzu brauchen könte/ nicht fehlen.

37. Doch ihr meine getreue KerenHappuch, ihr dörfft nicht meynen/ als ob ich durch diesen Discours vorgedachten Männern der Heil. Schrifft insgesamt die Wissenschafft der Scheidekunst absprechen wollen/ sondern meine Intention ist nur gewesen/ zu zeigen/ daß der Anblaser des Chymischen Fegefeuers solches zubehaupten nicht tüchtig gnug gewesen.

38. Unter diesem Raisonnement war der March der gantzen Armee so weit gegangen/ daß derselben das abgestochene Lager so wohl dieß- als jenseits des Prahlflusses nunmehro vor Augen stande/ und also die angenehme Ruhe die von der Reise ermüdete Trouppen

wiederum zu erquicken sich gantz nahe befande; Dahero denn von der einen Helffte die Brücke noch den vorstehenden Abend paßiret/ von der andern aber das disseits stehende Lager bezogen wurde. So sahe man auch die aus commandirten und sieghafften zweene Capitains / Vorsicht und Courage, nebst ihren Compagnien ohngefehr eine halbe Stunde hernach in solches Lager einmarschiren / welche denn alsofort im Gezellte der Wahrheit sich einstelleten / und die eroberte Fahnen/ Standarten und Paucken überlieferten / anbey auch umständlich berichteten/ wie es mit erhaltener Victorie zugegangen. Die theils von Zindel / theils von Cattun und Leinwand gemachte leichte Fahnen und Standarten wurden hierauf/ nebst den darauf befindlichen Schrifften und Bildern in Augenschein genommen und befunden/ daß auf der einen die bekandte lehrreiche Worte: Calumniare audacter, semper aliquid hæret, mit Leonischem Golde gesticket waren: Auf einer andern præsentireten sich die Zeichen der Planeten/ mit der Uberschrifft: Errant. Wiederum eine andere Fahne stellete den Mercurium vor/ welchem vielleicht ohne des greulichen Pabsts Wissen der Mahler/

an statt der Flügel/ lange Haasen-Ohren an den Kopff gemahlet hatte/ die Beyschrifft aber lautete also:

Der Chymsche Ketzer-Feind
Hat sich hierdurch gemeynt.

Andere devisen zugeschweigen/ welche die Wahrheit auf den eroberten Standarten erblickete und ohne Lachen nicht anschauen konte.

Nachdem nun hierauf die müden Trouppen in ihre Gezelte zur Ruhe angewiesen/ und mit einigem Proviant zur Erquickung versehen worden/ befahl die sorgfältige Wahrheit die Wachten aller Orten wohl zubestellen/ und alles dergestalt einzurichten/ daß man den andern Morgen frühzeitig auffbrechen/ und den jenseit des Flusses befindlichen engen Paß in aller Eil paßiren könte/ ehe etwa der Feind diejenige wenige Mannschafft/ die der Obriste Regarde dahin gestellet/ als wovon gleich beym Eintritt in das Lager ein Courirer die Zeitung brachte/ übern Hauffen werffen möchte.

38. Als nun alles wohlbedächtlich angeordnet/ verfügte sich die Wahrheit in ihrem Gezelte zur Tafel und befahl/ daß die beyden Capitains/ Vorsicht und Courage, wie auch

die KerenHappuch, diesen Abend mit daran speisen solten/ welche sich auch augenblicklich einstelleten / und in guter Zufriedenheit sich miteinander refraichireten: Nach abgenommener Tafel muste itztgemeldte KerenHappuch die Erzehlung von dem Chymischen Fegefeuer continuiren/ welches sie denn folgender Gestalt verrichtete:

Es ist / sagte sie / nahe bey vorerwehnter Grillen-Pastey eine andere die Heyden-Pastey genannt / welche der neue Alchymisten-Pabst zu Ehren gewisser Heyden/ die er canonisiret/und in den Alchymisten-Himmel unter die Zahl der Heiligen zuerheben sich bemühet/ aufgebauet/ allwo sich denn auch dieselbe/ob es schon ziemlich nahe bey dem Fegefeuer ist / indessen aufhalten müssen. Der erste unter solchen ist/ der bey den Alchymisten so sehr beruffene *Hermes*, an dessen grosser Erkäntniß unser Papachymicus keines weges zweifeln kan/ wie solches seine zu Pappier gebrachte Gedancken von dem Fegefeuer/so mir währender meiner Gefangenschafft zu Händen kommen/ unter andern bezeugen; allein er hält doch davor/ daß dessen Schrifften sehr verfälscht worden/ und man also nur aus einigen noch übrigen Brocken davon schliessen

könne/

könne/ daß er ein Adeptus gewesen/ wie er denn die Tabulam Smaragdinam, als das einzige erhebet/ daraus man von ihm/ als einen rechtschaffenen Philosopho Chymico judiciren könne. Eben diese Tabula ist ihm dergestalt beliebet/daß er sie auch in itzt erwehnte Schrifft mit eingesetzet hat. Diesem grossen Künstler setzet er folgends die *Isidem*, Königin in Aegypten/ an die Seite/ aus der Ursache/ weil noch etliche Uberbleibels/ wie er saget/ vorhanden. Da nun itztgedachte Isis eine Goldmacherin soll gewesen seyn/ hält er vor unrecht/wenn er nicht auch ihren Lehrmeister/ dem *Ostani* dergleichen Prædicat beylegete/ dahero denn dieser die Ehre bekommt/ seiner Schülerin an der Seite zu stehen. Nach diesem muß jener Grieche *Zosimus* den Platz nehmen/ wegen seiner beyden Schrifften/ die er heraus gegeben/ und sich dadurch zum veritablen Scheidekünstler signalisiret. Hierauff nun folget dieses Zosimi Landesmann/ der Democritus, welcher in Aegypten von den Priestern in allen Geheimnissen soll unterrichtet worden seyn/ ja nach dem Zeugnisse des Senecæ soll er das Helffenbein als Wachs so schmeidig machen/und die Schmaragden vergrössen haben können: Seine Bü-

cher/ welche lauter Tincturen zum Titul führen / sind dem Chymischen Pabst in hohen Werthe/ ob er sie schon nicht verstehen mag. Unter den Lateinischen Poeten muß auch der in allen Schulen so bekante *Virgilius* wieder allen Danck einen Kunst-Besitzer abgeben/ und in die Heyden-Pastey des Chymischen Fegefeuers sich versetzen lassen/ ohnerachtet alles protestirens derer Herrn Schul-Præceptorum, als welche keineswegs zugeben wollen/ daß der Pabst itztgemeldten Fegefeuers den theuren Maronem besser/ als sie/ expliciren können solte. Solches nun apodicticè & demonstrative zu beweisen / und den Virgilium von der imputation, als ob er sonsten aus den Libris Symbolicis gantze Blätter fideliter abcopiret/ zuretten/ ist der Director purgatorii iederzeit mit einem halben Schock Versen aus dem sechsten Buche Æneidos fertig/ und zwar fangen sich selbige an von denen Worten:

- - - Facilis discensus averni

biß wieder dahin.

Sic demum lucos stygios regna invia vivis
Aspicies.

Diese itztgedachte Verse haben nicht allein die Ehre/ daß sie aus dem Lateinischen ins Teut-

sche

ſche carminicè, wiewohl nicht allzuaccurat, verſetzt bey ihm zu ſehen/ ſondern er verräthet auch von ſeiner Kunſt ſo viel/ daß er einiger maſſen den Schlüſſel zu denen Worten:

- - - - Latet arbore opacâ
aureus & foliis & lento vimine ramus
Junoni infernæ dictus ſacer.

Vor niemanden verhelet/ indem er bekennet/ daß Juno inferna, oder mit einem andern Namen Proſerpina, das Saltz in der Erden bedeute/ ſo von dem Meer dem trucknen Erdreich mitgetheilet würde/ und wovon faſt alle Veränderungen in der Erden ihren Urſprung hätten.

Dieſe zuſammen ſind es nun/ welche ihr Quartier/ nach dem Willen des groſſen Fundatoris des Chymiſchen Fegefeuers in der Heyden-Paſtey haben ſollen. Nunmehro wird noch übrig ſeyn die Conſtruction und Beſchaffenheit dieſer Paſtey ſelbſt ein wenig zubeſchreiben. Es iſt demnach itzterwehnte Paſtey/ wenn man ſolche gegen die andern hält/ nicht groß/ aber ziemlich hoch; Die Bruſtwehren ſind einmahl vom Regen dergeſtalt verdorben worden/ daß anitzo eine Mauß ſich dahinter zuverbergen groſſe Mühe anwenden müßte: So iſt auch das gantze Werck dergeſtalt hinfällig/ daß ein einiger

Canon-Schuß eine Breche darein zu machen vermögend ist. Endlich ist dieses noch was lächerliches / daß die Cortine von dieser biß zur folgenden Pastey also kurtz beschaffen/ daß man gar leicht von einer Pastey auf die andere springen kan/ und weiß man kaum/ ob man beyde vor eine oder für zwo halten soll; Andere Fehler zugeschweigen / welche bey itzt anbrechender Ruhezeit zuerzehlen allzulangweilig fallen dürffte.

39. Ich habe hieran schon genug/ versetzte hierauff die Wahrheit/ und kan ich aus dem thörigten Wercke mehr allzuwohl schliessen/ daß es ein thörigter Meister verfertiget. Was machen aber wohl die Heyden in dem Chymischen Fegefeuer? Sonsten placiret man ja dieselbe gerade in die Hölle. Doch ich bedencke nicht/ daß sie Ablaß bey dem Chymischen Pabst geholet haben können. Allein / es dörffte auch dieses fast nicht zu glauben seyn/ wenn ich betrachte/ daß er davor hält/ es könne niemand/ als die Knechte des HErrn/ die Freunde GOttes/ die wahren Gläubigen/ zu solcher Wissenschafft / nemlich den Stein der Weisen zubereiten / gelangen Nun wird er ja/ hoffentlich/ denen Christlichen Religionen nicht den Stoß thun / und die Heydnischen

denen=

denenselben an die Seite setzen/ welches er ja wohl schwerlich würde verantworten können. Da nun aber Heyden und wahre Gläubigen so weit wie Himmel und Erden von einander entfernet sind/ wie kan es sich denn reimen/ daß niemand als die Kinder Gottes zu dem Geheimnisse der Natur gelangen/ und dennoch die Heyden auch pro adeptis passiren könten? Gewiß dieses zu combiniren einen gantz fremdden Verstand/ welcher auf der Academie zu Schöppenstädt/ oder Schildburg auspoliret worden seyn muß. Über dieß/ ob es auch schon nicht unmüglich/ daß ein Heyde ein Adeptus seyn könte/ so ist es doch nicht genug/ daß man quasi pro imperio ohne einige raison in den Tag hinein/ wie die Bauren in die Stiefel/ fähret/ und diesen oder jenen vor einen wahren Kunst-Besitzer ausschreyet: Warum werden denn Cicero, Horatius, Ovidius, Plato, Seneca und der heilige Aristoteles nicht auch mit unter die Zahl derselben gerechnet? Ich dächte ja der Ovidius hätte mit seiner mystischen Schreib-Art sich eben so leichte/ als Virgilius legitimiret. Oder kommt es darauf an/ daß man einem Autori, welcher Historien oder Fabeln schreibet/ nach eigenen phantastischen Grillen/ einen sensum

affingiren mag/ so wolte ich mit eben so viel Mühe darthun/ daß der Virgilius die Exstruction des Chymischen Fegefeuers vorher gesehen/ und dannenhero in seinem sechsten Buche mysticè davon zu schreiben sich belieben lassen. Ich wolte wohl noch mehrere fauten des in der geheimen Kunst mit seinen rationibus gar zu geheimen Chymischen Pabstes anführen/ wenn ich solches der Mühe wehrt zu seyn erachtete/ und die danckele Nacht nach der starcken fatique die Ruhe unsere Leiber nicht erforderten. Hiermit dimittirete die Wahrheit ihre treue Gesellschafft/ nachdem sie allerseits noch einen guten Schlafftrunck zu sich genommen und auf diese Nacht ihren Abschied genommen hatten.

40. Diese Nacht wurde gantz ruhig zugebracht/ indem von keiner Seite des Lagers das geringste vom Feinde sich spühren liesse/ dahero waren bey anbrechenden Morgen die Trouppen der Wahrheit desto munterer den vorhabenden March anzutreten/ wie denn der diesseits des Prahlflusses campirende Theil der Armee bey frühen Morgen die Brücken/ wiewohl gantz einzeln und langsam besorgten Einfalls wegen/ zu paßiren anfienge. So schwer

schwer sich nun dieses etliche eingebildet / so glücklich gienge es von statten / inmassen nicht das allergeringste weder von Menschen / noch von Bagage verlohren wurde. Man setzte hierauf den March schleunig fort / um über den auf einem Berge befindlichen durch den Obristen Regarde aber schon besetzten engen Paß bey guter Zeit zu kommen / ehe es der Chymische Spion gewahr würde / und / wo nicht gar vor dem Chymischen Fegefeuer / doch jenseits am Fusse des Berges sich gegen Abend zu postiren.

41. Währenden solchen Marches nun muste die KerenHappuch wiederum ihren Platz in der Wahrheit Kutsche bekleiden / und von dem Zustande des nun nahgelegenen Fegefeuers fernere relation abstatten / welches sie denn folgender gestallt gehorsamst verrichtete: Nach der Heyden-Pastey / sagte sie / præsentiret sich allernechst / wie bereits oben gemeldet / eine andere sehr grosse und weitläufftige / welche den Namen der neuen Künstler-Pastey führet; so groß aber dieselbe ist / so irregulair und ungeschickt ist sie auch aufgebauet; sintemahlen ich versichern kan / daß / an statt sie wenig Ecken haben solte / man derselben wohl 100. siehet / dahero die

Schei-

Scheidung der Façe von den Flanquen nicht allzuwohl gefunden werden mag. Sonsten ist sie schon an vielen Orten übern Hauffen gefallen/ daß man auch hindurch und mitten auf den Marckplatz des Fegefeuers sehen kan. Dieses übel verwahrte Werck nun hat der Chymische Pabst denjenigen Adeptis, die/ seines Erachtens/ nach Christi Gebuhrt gelebet/ zugeeignet/ welche dann/ laut seines eigenen Auffsatzes/ aus nachfolgenden bestehen: *Papias* ist der erste/ der unter diesen den Namen eines Künstlers verdienet/ und zwar weilen seine übrige Brocken/ wie er schreibet/ Zeugen sind/ daß er die Scheidekunst geübet/ und soll dieser Papias des Apostels Johannis Schüler/ wie auch ein Kirchenlehrer gewesen seyn/ welcher aber wegen seiner gebrauchten natürlichen Beweißthümer verketzert worden. Nechst diesem folget *Morienus*, welcher ein so wunderliches prædicat von dem Chymischen Pabst erhält/ daß man fast nicht weiß/ ob man ihn vor einen Adeptum erkennen soll/ oder nicht. Sintemahl er von seiner Schrifft also sentiret/ daß ein Lernender wenig daraus nehmen könte/ und wo man nach dieser Schrifft urtheilen solte/ müste man Morienum unter die Betrüger setzen:

Wei-

Weilen er aber wenig gute Lehren hätte/ die man aus seinen Betrügereyen ausklauben müste/ so möchte er unter den Künstlern noch mit gehen. *Artephius* ist der folgende/ dessen Schrifft vor unvergleichlich von ihme gehalten/ und vor sonderlich klar und deutlich gerühmet wird. Im Gegentheil tadelt er an des *Gebers* Schrifften dieses / daß er allzu-dunckel seye/ und warnet dannenhero andere/ daß sie ihn nicht lesen möchten/ iedoch läst er ihn/ wie er selbst redet/ noch unter den Künstlern mit schlendern. Nach diesem findet *Synesius* seinen Platz und zwar dergestalt/ daß sein Buch de Lapide und seine Auslegung über den Zosimum sehr æstimiret werde. *Merlinum* läst er ingleichen vor einen Künstler paßiren / ob schon der wunderliche Kautz nicht weiß/ warum er also sentiret; denn er muß selbsten gestehen/ er habe dessen Vergleichung des Steins der Weisen noch nie gesehen/ vermuthe sich aber wichtige Dinge darinnen. Dem *Alberto Magno* gönnet er auch einen Platz in seiner Künstler-Pastey / kan aber doch unerinnert nicht lassen/ daß er sich durch seine Grillen dunckel und unverständlich machete. Von dem *Raymundo Lullio* als einem Membro der Goldmacherzunfft

rai-

raisonniret er ebenfalß/ daß seine Schrifften mit Vorsichtigkeit zu lesen. Hierauff folget *Arnoldus de Villa Nova*, welcher ♂ in ☉ solle verwandelt haben/ und deßwegen zu seiner Zeit vor einen Ketzer gehalten worden sey/ bey unserm Chymischen Pabste aber ist er in grossem Ansehen/ und wird von ihm vor einen reinen Lehrer der Goldmacherkunst gehalten. Diesem wird an die Seite gesetzt Christian Rosenkreutz/ dessen Chymische Hochzeit ihm solche Ehre erworben/ indem der grosse Alchymisten Censor dasselbe wohl zu durchlesen recommendiret. Hiernechst aber præsentiret sich der *Fortunatus*, welcher wegen der Zeithero wenig geachteten/ von den Käse- und Stärckkrähmerinnen aber vielgebrauchten Fabel von Wünschhütlein sich unter die grossen Philosophos erhoben siehet. Diesem folget der bey denen Herrn Alchymisten so sehr berühmte Graff Bernhard/ welcher allerdings auch in dem Chymischen Fegefeuer vor einen Künstler paßiren muß/ und zwar soll er in seinen Schrifften eben also gehandelt haben/ wie die Künstler zu thun gewohnt sind/ nemlich/ daß sie die Sach falsch beschreiben/ wie denn Pontifex hic maximè fallibilis dreyerley aus demselben anführet/

welches nach Künstler Arth nicht aufrichtig communiciret worden. Nemlich: 1. Daß er das Werck nicht gantz beschrieben. 2. Daß er das Letzte vor das Erste ausgegeben / und 3. die unrechte Maß des Feuers befohlen / welches aufgedeckte Geheimniß dem offterwehnten Chymischen Pabst eine solche Sache zu seyn scheinet / durch welche er schon allzuviel aus der geheimen Kunst-Schule geschwatzet. Weiter wird der *Anonymus Auctor* des uhralten Ritter-Krieges auch unter die Zahl der wahrhafftigen Künstler geschoben / und dessen itztgenennter Tractat denen Tyronibus artis chymicæ sonderlich recommendiret. Diesem aber stehet zunechst *Rogerius Baco*, welchen der Chymische Pabst die Ehre der Erfindung des Büchsen-Pulvers vielehe als dem Schwartz attribuiret / im übrigen aber / nach seiner Gewohnheit / nicht die geringste raison anführet / werum er pro Adepto zu halten sey. Auf diesen folgt der unter den Alchymisten sehr wohl bekante Mönch *Basilius Valentinus*, welchen der Stiffter des Fegefeuers als einen aufrichtigen Künstler rühmet / und von ihme prædiciret / daß er ein Mann sey / dem die gantze Kunstliebende Gemeinde sehr verbunden

 wäre /

wäre/ und dessen Schrifften von den Liebhabern billig gelesen werden solten. Wie er sich denn auch die Mühe genommen/ über solche Bücher ein kurtzes raisonnement aufzurichten/ aus welchem man aber nicht klüger wird/ sondern nur so viel daraus ersehen kan/ daß sie meistens dunckel sind/ und zuweilen einen Handgriff verstecketen/ bißweilen offenbahreten. Sonsten ist er um des Basilii Vaterland und den Ort/ wo er sich aufgehalten/ nicht wenig bekümmert; Es ist aber seine endliche Meynung/ daß er von Geburth ein Teutscher sey/ welcher in dem Kloster Walckenrieth am Hartze/ deme doch andere hierin gantz zuwieder gemeynet sind/ gelebet habe. Dieses sucht er aus einer noch nicht gar zu alten Historie vom Jahr 1580. zubeweisen/ als welche besaget/ daß ein in dasigen Closter unterm Rectore Eckstormio damahls studirender Knabe/ Namens Damius, auf dem Saal unterm Spielen eine Hebräische Schrifft erblickt/ welche niemand von seinen andern Cammeraden mehr sehen können/ worüber ewehnter Schüler dergestalt erstarret seyn solle/ daß die andern sich genöthiget befunden/ den Rector zuruffen/ welcher auch alsobald darzu kommen/ und von dem Knaben

ben verstanden / daß er gewisse Hebräische Buchstabē oben an der Decke des Saals gesehen; Hierauf hätte Eckstormius den Knaben von der Stelle beweget / wornach er die Schrift nicht mehr gesehen: Aus dem Erzehlen hätte Eckstormius so viel zur Nachricht vernomēn / daß er in der Mauer vor dem Fenster einen steinern Kasten eröfnet / in welchem er denn / nebst vielen dünnen Silber-blechern Pfennigen / auch den Lapidem Philosophorum (wo anderst dieses wahr ist) gefunden: Darauff hätte er zwar die Pfennige denen Fürsten von Braunschweig übersendet / den Verwandelungs-Stein aber verborgen / und stille davon geschwiegen. Damit nun etwa sich iemand einbilden möge / als ob dieser Kasten durch Teuffels Künste versetzet worden / so führet nunmehro offtgedachter Beherrscher des Chymischen Fegefeuers 2. Historien an / aus welchen erhellet / daß schon mehrmahls durch Anweisung dunckeler und verblühmter Worte grosse Schätze gefunden worden / welche ich aber hier zuerzehlen nicht vor nöthig erachte.

Uber voriges argument, welches das Kloster Walckenrieth zu des Basilii Valentini Wohnung machen soll / führet Pontifex no-

 ster

ster fallibilis noch dieses an/ daß im Creutz-gang gemeldeten Closters auf der Seite/ wo die Kirche ist/ unter den Schwiebbogen/ statt eines Zierraths/ das gantze natürliche Geheimniß in steinere Figuren gehauen/ und mit Farben gezieret wäre/ woraus denn unumgänglich zu schliessen/ daß Basilius Valentinus in diesem Closter gewesen seyn müsse. Nach diesem kommen die *Hollandi*, welche zwar Adepti, aber darbey allzudunckel seyn sollen/ welches judicium auch der folgende Lambspring ertragen muß/ ob er schon sonsten im Chymischen Fegefeuer der Zunfftmäßige genennet wird. Hingegen bekömmt der in der Ordnung stehende *Nicolaus Flamellus* das Lob/ daß er einer von den besten sey/ und entdeckte/ wovon andere still schweigen. Dem *Richardo Anglico* wiederfähret hierauf die Ehre/ daß er in der Goldmacherkunst vor Zunfftmäßig angenommen wird: So wird auch dem *Riplæo* unter den Zunfft-Meistern eine ansehnliche Stelle von dem Chymischen Pabste zugeeignet/ und zwar sonderlich darum/ weilen in einer kleinen von seinen Schrifften am Ende das gantze Geheimniß mit zwey oder drey Worten ordentlich entdecket würde/ dahero auch einsten

einer

einer auf das Buch geschrieben:

Die Stirne zeiget nicht / Riplæus, wie du bist /

Weil deine Redlichkeit man dir im Hintern ließt.

Hiernechst folget *Northonus*, und nach diesem *Trismosinus*, welche ebenfalß ihren Platz auf der Künstlerbanck bekleiden. Der Weltbekannte *Theophrastus Paracelsus* heist zwar auch ein Adeptus, muß aber eine solche harte Censur darbey ausstehen/ daß man fast eher übel/ als wohl von ihme sentiren möchte/ wie dann in dem Chymischen Fegefeuer fast alle seine Schrifften/ ohne die Tinctura Physicorum, das Manuale de Lapide Philosophorum, der Thesaurus Thesaurorum Alchymisticorum, und die zehen Bücher Archidoxorum, sind confisciret worden. Ferner gehet auch des Chymischen Pabsts judicium von ihm dahin/ daß er in der geheimen Artzeneykunst gewissen Grund und Erfahrung gehabt/ in der andern gemeinen aber / die mit rohen Kräutern umgienge/ hätte er zwar grosse Erfahrung/ aber keinen Grund/ und daher wäre er auf die unsinnigen Träume von der Signatur oder euserlichen Bezeichnung und Sternkunst gefallen/ da er doch von der richtigen

tigen eusserlichen Bezeichnung und rechten Stern-Kunst (welches die Gemeine nicht wäre) nichts verstanden. Den Jamsthaler haben seine Teutsche Reimen auch so würdig gemacht / daß er bloß aus der Ursache unter die Zahl der Künstler gerechnet worden. Ein solcher Zunfftgenosse muß auch der *Dionysius Zacharias* seyn / dessen Todt de Delle, des Rudolphi II. Cammer-Diener / in einigen Reimen / welche mit Hanß Sachsen seinen in die Wette streiten / beschrieben / und soll sich derselbe also begeben haben / daß er zu Cölln am Rhein / als er mit einer schönen Frauen im Lande herum gezogen / von seinem eigenen Diener / welcher mit diesem Weibe zugehalten / im Schlaff ermordet worden. Nach dem Zacharia wird *Valentinus Weigelius* als ein Zunfftmäßiger Goldmacher herbey geruffen / weilen er in dem Appendice de Christianismo, und in der Schrifft de Igne & Azoth sich hierzu qualificirt gemacht. In dieser letzten Schrifft ist / so viel ich mich besinne / enthalten / daß in der Zahl 666. alle Geheimnisse im Himmel und Erden zu finden wären / und dürffte der Mensch im irrdischen Schatz nicht mehr kennen / als Ignem & Azoth, so hätte er schon den Stein der

Wei-

Weisen. Darauf stehet ferner/ man müste vor allen den Stein der Weisen haben/ wenn man den irrdischen suchen wolte. Ingleichen würde darzu erfordert das kenne dich selbsten. Hierauf gehet eine fernere Vergleichung des Steins der Weisen mit Christo vor/ welche hier zu recitiren wohl nicht eben so nöthig seyn wird / weilen sie nicht des Chymischen Pabsts / sondern eines andern seine Erfindung ist. Diese Schrifft nun/ wie erwehnet/ gefället dem Chymischen Heiligen- und Ketzermacher nicht übel/ sondern er æstimiret sie hoch/ ausgenommen dasjenige/ was von der Zahl 666 darinnen enthalten; Denn sagt er/ es könte unter dieser Zahl nichts anders verborgen stecken/ als der Pabst zu Rom/ welcher mit allem Recht λατεῖνος (aus welchem Worte per Cabalam die Zahl 666 gezogen wird) genennet werden könte. Dem Weigelio wird hiernechst der *Helmontius* an die Seite gestellt / aber mit einer solchen schlimmen Censur, daß er ihn eher einen Prahlhansen / in der Erkändniß der Natur tauben/ blinden und wahnwitzigen Menschen/ als einen Adeptum, tituliret. Ein etwas besseres Lob verdienet der folgende *Johannes Grasseus*, als Autor des klein- und

grossen Bauers/ indem von ihm gesaget wird/ daß er die Sache tüchtig erkläre/ und im grossen Bauer aufrichtig das Mittel zeige/ wodurch der durchs Wasser zum neuen Leben erstorbene Klumpen gereiniget / zerlöset und lebendig gemacht werde/ im kleinen Bauer aber das Werck gar ordentlich setze. Doch wird der Glantz dieses Ruhms ziemlich verdunckelt/ wenn darbey gesaget wird/ daß er keine sonderliche Handgriffe entdecket/ und zuletzt mehr neugierig/ als nützlich/ vom Unterschied eines Ertzes gehandelt. Hiernechst folgt *Sendivogius*, welchem der Chymische Pabst beymisset/ daß er von Alexandro Sitonio, einem Schottländer / nachdem dieser verstorben / seine Frau/ das Verwandlungs-Pulver/ wie auch dessen geschriebenes Buch/ erhalten/ welches nachgehends Sendivogius unter seinem Namen ausgehen lassen: Ferner setzet er hinzu/ daß/auf Begehren des Hertzogs von Würtenberg/ Sendivogius von dem Könige in Pohlen verabfolget worden/ es hätte aber der Würtenbergische Amptmann zu Neidlingen solchen/ als er bey ihm eingekehret/ feste gesetzet / und dadurch nicht allein einen Theil des Lapidis philosophici, sondern auch eine falsche Beschrei-

schreibung davon/ weilen Sendivogius die Wissenschafft selbst nicht gehabt/ bekommen/ wodurch sich denn der Amtmann/ der die Pohlnischen Briefe alle unterschlagen/ bey dem Hertzoge sehr groß gemacht hätte/ iedoch hätte die Sache wegen der falschen Beschreibung nicht Standt halten können/ also/ daß der Amptmann dieserwegen den Sendivogium zu peinigen bewogen worden: Kurtz darauf wäre ein Polnischer Brief dem Hertzoge selbst in die Hände gelieffert/ und also die gantze Sache verrathen worden/ wovor gedachter Amptmann den Galgen zum Lohn bekommen/ u. Sendivogius auf freyen Fuß gestellet worden; Hierbey nun erwirbet Sendivogius in dem Chymischen Fegefeuer das Lob/ daß keiner so aufrichtig/ als er gewesen. Diesem Sendivogio folget nun *Henricus à* Batsdorff auf dem Fuße nach/ und wird sein Filum Ariadnes, nechst Sendivogii Schrifft/ vor das beste gehalten. So wird auch nach diesem *Espagnet* mit unter die Künstler gerechnet/ doch mit diesem temperament, daß in seinen Schrifften eben keine sonderliche Dinge enthalten. *Ægidius* Gutmann muß hierauf auch die

Zahl der Künstler erfüllen/ weil sein Buch von der Offenbahrung göttlicher Majestät ihn darzu legitimiret. Hiernechst ist auf dem Muster-Zettul der Adeptorum der Mynsicht mit aufgezeichnet/ welcher das Lob bekömt/ daß er der einzige sey/ der das Werck nach dem truckenem Wege ausführlich entdecket. Sonderlich wird sein testamentum Hadrianeum gerühmet und von der Vorrede desselben gesaget/ daß das allergrösseste Geheimnis darinnen Sonnenklahr offenbahret und geöffnet worden/ ob schon nichts als lauter Mystica und Allegorica darinnen enthalten. Ferner hat auch der weyland berühmte Lüneburgische Superintendens Johann Arndt die Ehre/daß er in die Matricul derer Herren Goldmacher eingeschrieben worden/ aus den Ursachen/ weil so wohl seine Predigten über den Psalter/ als auch sein wahres Christenthum genugsame Kennzeichen an den Tag legeten/daß er ein wahrer Kunstbesitzer gewesen. Wie er aber zu solcher Wissenschafft gelanget/wird von dem Chymisten-Pabste in seinen Legenden also erzehlet/ nemlich/ er saget/ es hab ein Mecklenburgischer Edelmann auf seinem

Tod-

Tod-Bette einige versiegelte Briefe/nebst einer Schachtell / an einen / Nahmens Wiesing, der bey ihme vormahls in Diensten gewesen/ übergeben / mit Ordre / solche dem Johann Arndt einzuliefern/ welches auch dieser Wiesing treulich verrichtet/ und sey dadurch Johann Arndt zu dem Verwandelungs-Stein gelanget: Ferner will der Chymische Pabst aus einigen Lateinischen Versen des mehrerwehnten Johann Arndts / welche dieser an den Morsium geschrieben/ da er Alexandri à Suchten tractat de vera Medicina heraus gegeben/ schließen/ daß er ein wircklicher Adeptus gewesen/ und werden dieselbe unter des Suchten Versen also gelesen:

Hanc Morsi, volucrem Sophiæ ter maximus Hermes,
Dixit & in toto non habet orbe parem.

Zu Teutsch:

Denn erst/mein Morsius,nennts Hermes sein Geflügel/
Das keines gleichen hat und aller weisen Siegel.

Es erwehnet hierbey papa noster fallibilis, daß/ als er diese Verse einsten aufgeschrieben / ein guter Freund zu ihm gekommen

und

und dieser wegen ihn befragt / da er ihm dann geantwortet / daß / was Suchten geschrieben / zwar erlogen sey / die unten gesetzten Verse aber des Arndts deutlich zeigeten / daß er er ein Kunstbesitzer gewesen / denn dieser hätte dasjenige suppliret / was Suchten aus Unverstand ausgelassen. Worauf der gedachte Freund ihn / den Chymischen Pabst / als er die Rolle der Künstler schließen wollen / noch an einige erinnert / welche / als sonderbahre Alchymisten zu Zeiten des Johann Arndts gelebet / als nemlich David Beuter / Ambrosius Müller / Sebastian Siebenfreund / de Delle, Gassenhauer und Eduart Kellæus. Von dem Erstern / nemlich Beutern / raisonniret der Chymische Heiligen- und Ketzermacher / daß er ein wahrhafftiger Künstbesitzer gewesen / er hätte sich aber mit seinem Pulver selbst vergeben / als der Chur-Fürst von Sachsen den Hencker / umb ihn zuverhören / über ihn schicken wollen. Die übrigen unter zuvor angeführten Alchymisten hat zwar der Pabst selbsten nicht gekandt / noch verstanden / doch hat er sie auf guten Glauben / wie ihm sein Vorgegebener guter Freund referiret /

de nen

denen Künstlern mit beygefüget. Es ist aber die Relation von *Ambrosio* Müllern diese / daß er Königs Gustavi Adolphi Cammer-Diener gewesen / nachgehends aber in Hamburg gewohnet / und alldar viel Gold gemacht hätte. Von Sieben-Freunde thut er diese Erzehlung / daß er ein Conversus Monachus gewesen / welcher einsmahls in Hamburg einen Schottischen Edelmann / binnen 24. Stunden von dem podagra, welches ihn sehr grausam angegriffen und geplaget gehabt / curiret: weil nun damahls dessen Cammeraden / Nahmens Schwertzer / Weiß und Thumhäuser hieraus gemuthmaßet / er müste den Lapidem Philosophorum haben / hätten sie auf alle Weise und Wege versuchet / solches gewiß zuerfahren / auch durch das Stratagema, daß sie die Verwandelung der Metallen geleugnet / es dahin gebracht / daß Sieben-Freund einen zinnern Löffel genommen / und solchen in ihrer Gegenwart in Gold verwandelt. Hierauf hätten sie sich sehr bemühet / die Kunst von dem Münche zuerlernen / allein es hätte sich dieser nicht darzu verstehen wollen; Dannenhero denn der Rath geschlossen worden / daß

man

man diesen Adeptum umbringen müste/ welches auch erfolget/ und hätten diese Mörder ihn in Wittenberg ermordet/ den Lapidem ihm abgenommen/ aber die Beschreibung desselben/ so in einem andern Kleide gewesen/ nicht gefunden: Hierauf hätten diese Betrüger sich bey grossen Herren auch vor Kunstbesitzer ausgegeben/ es hätte aber mit allen ein erschrecklich Ende genommen. Der mit dem mächtigem Oberhaupt des Chymischen Fegefeuers discurrirende Freund hat auf jenes Befragen ferner referiret/ daß *de Delle* des Käysers Rudolphi Cammer-Diener gewesen/ **Gassenhauer** aber hätte würcklich zu Straßburg Bley in Gold verwandelt/ welche Kunst zuerfahren der Käyser Rudolph/ diesen Künstler gefangen nach Prag bringen/ und daselbst setzen lassen. Eben so wäre es auch dem *Kellæo*, einem Engelländer/ ergangen/ indem ihn der Käyser Rudolph/ als er von seinen/ des Kellæi, Tincturen gehöret/ erstlich zwar zum Ritter geschlagen/ hernach aber/ weilen er einen/ Nahmens Juncker/ erstochen/ gefangen setzen lassen/ es hätte sich aber dieser durch Hülffe eines Seiles aus dem Ge-

fängniß

fängniß salviret/ welches ihme doch wenig geholffen/ weiln er ein Bein darüber zerbrochen/ und kurtz darauf seinen Geist gar aufgegeben/ nachdeme er vorhero seinem Bruder den Verwandelungs-Stein überlieffert/ welcher ihm aber hernach von des Kellæi Geist im Thüringer-Walde dergestalt wieder abgefordert worden/ daß er solchen Stein in die Erde vergraben und dem Geiste überlassen müssen: Denn nach des Chymischen Pabsts unfehlbahren Glaubens-Articuln/ kan der Teufel den Stein der Weisen nicht anrühren; Sonsten raisonniret der allergreulichste Alchymisten Pabst von diesem Kellæo, dessen Historie er mit mehrern Umständen/ als sein Freund/ zuerzehlen weiß/ daß er die Kunst selbsten nicht gehabt/ sondern nur den Stein der Weisen/ der aus einem Grabe heraus gegraben worden/ von einem Wirthe umb ein liederlich Geld erhandelt/ das darbey gefundene Buch aber hätte Johannes Dee bekommen/ und aus demselben die Sache selbst gearbeitet. Das Judicium aber vom de Delle ist bey ihme dieses/ daß er/ wo er nicht das gantze Werck verstanden/ zum wenigsten den ersten Auffsatz/ der eine Ver-

mehrung

mehrung des Goldes sey / gewust habe. Ferner so folgt in Rangirung der Herren Adeptorum nunmehro *Petrus Arlensis*, und soll er diese Ehre durch seine Sympathiam planetarum, metallorum & Lapidum erworben haben. Jngleichen wird *Ambrosius* Siebmacher / in solche Zahl derer unwiedersprechlichen Künstler / wegen seines Buchs / so er den Wasser-Stein der Weisen tituliret / mit eingesetzet. Welcher Ehre auch *Avicenna, Rhases, Christophorus parisiensis, Johannes de Rupecissa, Guido de Monte*, wiewohl ohne einig gegebene raison, würdig geschätzet werden. Hierbey werden auch *Rachelius* und *Nicolaus Terkinus* nicht vergessen / des ersten seine Sinnbilder aber sehr beklaget / daß dessen Enckel und Erbe solche in den Bierschencken an die Wände geklebet. Den *Racium* hat auch sein Buch de podagra so meritirt gemacht / daß er seinen Platz unter den Kunstbesitzern nehmen müssen. Auf diesem folget der *Gualdus* als ein unwiedersprechlicher Adeptus, dessen Existentiam in rerum natura & liberationem ab imputatione nominis ficti sich der Chymische Pabst / mit allem Ernst und Eyfer angele-
gen

gen seyn lässet. *Cochem* von Holrieden ist der letztere unter denjenigen Philosophis Hermeticis, welche Namen führen / auf welchen aber noch zweene Anonymi, nemlich der *Auctor* des güldenen Tractats vom Philosophischen Stein / und der Verfasser des Buchs *Alce*, folgen / und also das gantze Register derer berühmten und veritablen Goldmacher beschliessen: Doch ich hätte bald den grossen Beherrscher des Chymischen Fegefeuers selbsten vergessen / welcher hinter alle diese Künstler sein Wapen (ob es Demuth oder Hochmuth / weiß ich nicht) in besagter neuen Künstler-Pastey anmahlen lassen / und so viel ich davon absehen können / bestehet solches in einem Circul / in dessen Mitte ein Sceleton humanum mit dem Kopffe auf einem Stunden-Glase ruhend / über demselben aber / und zwar ausser dem Circul / ein herab fliegender Raubvogel sich præsentiret; In diesem Wapen nun soll / seiner Meynung nach / dasjenige / was in der Kunst am meisten verborgen ist / offenbahr dargestellet seyn.

41. Unter diesem ziemlich langen Dicours hatte sich die marchirende Armee der Wahrheit dem vor dem Chymischen Fegefeuer lie-

genden grossen Berge gäntzlich genähert/ und waren sämptliche/ so wohl commandirende/ als parirende Soldaten in bester Ordnung bereit/ den engen Paß desselben zu paßiren. Weilen aber die gütige Wahrheit sorgete/ daß sie sich zu starck defatigiren möchten/ als ließ sie denselben/ ein wenig zu rasten/ und einige Speise zur Erfrischung zu sich zu nehmen/ anbefehlen. Nachdem aber solches mit gutem Contentement auf allen Seiten vollbracht worden/ gieng der March wieder an/ und die KerenHappuch muste sich wieder zu der Wahrheit verfügen/ um auf dem Wege über ihre von der Künstler Pastey gethane Erzehlung einiges Raisonnement anzuhören/ wie sie dann solches folgender gestalt von sich vernehmen liesse: Ihr macht mir/ sprach sie/ immer mehr Hoffnung/ das mit so schlechten fundament aufgebauete und angeblasene Chymische Fegefeuer ohne viel Mühe und Verlust emportiren zukönnen/ dieweil ihr mir von solchen irregularitäten erzehlet/ welche die Bauren kaum einmahl an fortificirung oder vielmehr Verwahrung ihrer Höfe begehen können. Scheinet es doch fast/ als ob dieser wunderliche Pabst der allergrösseste Anbeter der Unord-

nung sey/ der noch darzu gantz keinen Scheu trage/ seine Blösse vor iedermans Augen sehen zu lassen/ indem er seine Fegefeuers-Pasteyen nicht allein in der richtigsten Confusion angebauet/ sondern noch darzu solche so sehr verfallen läßt/ daß man die Thorheiten/ welche in dem Fegefeuer vorgehen/ dadurch sehr genau absehen kan. Doch es kan seyn/ daß er ein Liebhaber eines freyen prospects (wo nicht etwa despects) ist/ und also billich eine excusation verdienet. Wie übel er aber seine Adeptos, welchen er die erwehnte Pastey gewidmet/ defendiret/ solches ist gewiß der guten Leute wegen nicht wenig zubetauren: Sie werden es ihme auch schlechten Danck wissen/ daß er sich ihrenthalben so vergebliche und gar nichts nützende Mühe gemacht/ zumahlen/ da er seine untüchtige und unerwiesene Annotationes öffters gantz ungereimt hierbey angeflicket: Denn ob ich mir schon nicht vornehmen will/ für der Welt zubehaupten/ wer ein Adeptus sey/ oder solchen Namen nicht meritire/ so kan ich doch wohl dieses sagen/ daß/ wer keinen Adeptum glaubt/ solchen von dem Chymischen Pabst nimmermehr wird kennen lernen/ zumahlen/ da er nicht allein ohne gegebene raison seine

 Sachen

Sachen behaupten will/ sondern noch darzu sich offte contradiciret/ auch wohl gar Betrieger (welche er selbst davor ausgiebet) in die Classe der wahren Kunstbesitzer mit einsetzet. Ich werde ihm/ hoffentlich/ nicht unrecht thun/ wenn ich sage/ er habe Papiam, Artephium, Gebern, Sinesium Merlinum (dessen Vergleichungs-Stein er selbst nicht gelesen zu haben/ frey gestehet) Albertum Magnum, Raymundum Lullium, Arnoldum de Villa nova, Graff Bernharden/ Fortunatum, RosenCreutzern/ ja ich sage/ alle übrige ohne raison defendiret. So kan auch ein iedweder/ welcher die Secunda Petri nicht gäntzlich quittiret hat/ die contradictiones hieraus ersehen/ daß er Morienum unter die Künstler setzet/ und doch von ihme saget/ wenn er aus seiner Schrifft urtheilen solte/ müste er ihn unter die Betrüger mit setzen. Jngleichen/ da der Graff Bernhardt zwar als ein Adeptus ausgeruffen/ aber von ihm hiernechst gesaget wird/ daß er/ nach Künstler Art 3. Stücke nicht auffrichtig communiciret. Wo will doch der wunderliche Kautz von Graff Bernhard anders judiciren/ als aus seinen Schrifften/ so aber da was falsches drinnen/ wie kan er

denn

denn wissen / ob er ein Adeptus gewesen sey: Wenn es die Künstler alle so machen / so kan traun Künstler und Betrieger in einem prædicamento stehen. Und will doch der seltzame Alchymisten-Pabst selbst ins künfftige vor einen Künstler paßiren / wenn es seinem Versprechen nach / (etwa ad Kalendas Græcas) die richtige und wahrhafftige Gründe / wie auch die verborgenen Handgrieffe der geheimen Kunst aller Welt vor Augen legen wird. Weiter muß der Paracelsus auch ein wahrer Adeptus, iedoch darbey ein liederlicher Ignorant seyn / wer will doch diesem schönen Schatz nach den Hermetischen principiis zusammen setzen? Vom Zachariâ will ich nichts sagen / ob man schon fragen könte: Ob es eben zu wohl philosophisch gehandelt / daß er mit einer schönen Frauen im Lande herum gezogen sey. Und was macht denn der rechtschaffene Helmontius unter denen Adeptis, wenn er nach des naseweisen und neidischen Pabsts Düncke ein in Erkäntniß der Natur tauber / blinder und wahnwitziger Mensch ist? Weiter so heißt eben so viel / als komm herein und wärme dich draussen / wenn Espagnet zwar den Ruhm eines Künstlers bekommt / von seinen

Schrifften aber sagen lassen muß/ daß eben nichts sonderliches darinnen enthalten. So ist es ferner eine Lachens-würdige Sache/ wenn Suchtens seine Person mit unter denen Philosophis gedacht wird/ da er doch ein Unverständiger in der Kunst seyn soll/ ob schon am Tage lieget/ daß der berühmte Johann Arndt seine Lateinische Verse/ durch sein untergesetztes Distichon approbiret. Beuter soll sich mit seinen Verwandelungs-Pulver vergeben haben/ da doch die Philosophi sagen/ daß es eine Universal-Medicin sey. Ob der Kellæus eben so ein feiner frommer Herr gewesen/ daß er darbey ein Adeptus seyn können/ solte einen fast auch zweiffelhafft vorkommen/ inmassen solches dadurch/ daß er einen erstochen/ wohl nicht wird dargethan werden können. Sind das nicht schöne heilige Leute und Freunde Gottes/ die Concubinen mit sich im Lande herum schleppen/ sich selbst und andere ums Leben bringen! Endlich mag auch dieß vor eine recht abgeschmackte invention paßiren/ wenn der Chymische Pabst des Zachariæ Begebenheiten aus de Delle Schrifften gesehen/ auch wohl weiß/ was de Delle bey dem Käyser Rudolph bedienet/ hernach aber gantz tumm

und

und unbesonnen an seinen Freund die Frage thut/ wer doch de Delle gewesen. Von denen angeführten Historien beym Basilio Valentino, Sendivogio, Siebenfreunden und Kellæo mögen alle Verständige judiciren/ ob sie in allen Circumstantien fidem Historicam meritiren? Zum wenigsten sind die Argumenta, daß Basilius Valentinus ein Mönch im Kloster Walckenrieth gewesen/ so miserabel beschaffen/ daß man sie kaum miserabler finden mag/ und das assertum, daß der Teufel den Stein der Weisen nicht anrühren könte/ ist so bloß in den Tag hinein geschwatzt/ daß man die raison davon nicht finden kan/ wenn man sie schon mit Fackeln/ Laternen und Philosophischen Lampen suchte.

43. Indem die aufrichtige Wahrheit also judicirete/ kam einer von dero Officiren zurück geritten und berichtete/ daß man nunmehro von der Höhe des Berges das Fegefeuer liegen sehen könte/ wiewohl nicht allzu distinctè und accurat, dieweil ein so starcker Rauch von demselben aufgienge/ daß der zu Londen und in den Hallischen Saltz-Kothen aufsteigende Dampff keinesweges darmit in Vergleichung zu ziehen. Auf solche Nachricht trat die Wahrheit selbsten aus ihrer

Kutschen/und besahe von der Höhe herab so wohl das Fegefeuer / als die herumliegende Gegend/ da sich denn der General Sincerus, nebst andern hohen Officiren/bey ihr einfanden/ und ihre Wünsche zu einem glücklichen Emportement dieses Nestes ablegeten. Nachdem sie sich aber wieder in ihre Kutsche verfüget/und der March nunmehro den Berg herunter gienge / hörete man etliche starcke Schüsse/ welche aus dem Fegefeuer geschahen/ dahero die Wahrheit nicht unbillig muthmassete/ es würden solche auf des recognoscirenden Obersten Regarde Trouppen gerichtet gewesen seyn: welches sich denn in der That also verhielte. Denn/ als nunmehro der March biß zum Fusse des Berges/ über welchen die Armee marchiret/ zurück geleget war/ fande sich daselbst in dem Lager/ welches die vorausgeschickten Ingenieurs abgestochen/ der Oberste Regarde mit seiner Mannschafft wiederum ein/ und referirete / wie der Feind aus sehr groben Geschütz auf sie Feuer gegeben / allein es hätten die Kugeln nicht so weit gereichet / daß sie ihnen Schaden zufügen können. Endlich wäre auch ein Ausfall von des Pabsts Granatier-Garde und einigen andern Soldaten geschehen / davon

von die Ersten zwar Anfangs einen grossen Lerm mit den groben Schellen/ welche sie an ihren Mützen getragen/ gemachet/ als man aber eine Salve auf sie gegeben/ sich so geschwind/ als die andern Soldaten/ retiriret/ worbey sie denn wohl 200. auf dem Platze verlohren/ und 666/ als Gefangene/ eingebüsset/ welche er/ der Oberste/ denn sämmtlichen der Wahrheit überlieferte. Auf ferneres Befragen/ ob diese Soldaten denn nicht mit gutem Gewehr versehen gewesen? erzehlte erst gedachter Obriste Regarde, daß die Granatierer nichts anders als alte Schmeltz-Tiegel/ so mit leeren Schlacken angefüllet gewesen/ in den Händen gehabt/ mit welchen sie nach Möglichkeit von sich geworffen/ aber keinen dadurch von den Seinigen getödtet/ die andern aber hätten sich der Feuer-Zangen und kleinen eisernen Hacken bedienet/ und darmit unterschiedliche seiner Leute beschädiget. Nach solcher Erzehlung præsentirete ein Ingenieur den Abriß der Vestung/ welchen er bey dem geschehenen recognisciren verfertiget/ wofür er denn wohl recompensiret wurde: Der Oberste Regarde aber wurde befehliget/

diesen einbrechenden Abend die Abend-Mahlzeit mit der Wahrheit einzunehmen/ welchem Befehle denn derselbe/ nebst einigen andern Officiern/ gehorsamst nachlebete. Da nun Abend-Mahlzeit mit gutem Vergnügen geendiget war/ und die Herren Officiers/ umb alles wohl zuveranstalten/ dimittiret worden/ muste die Kerenhappuch nur allein im Gezelte verbleiben/ umb den Bericht vom Chymischen Fegefeuer vollends zu Ende zubringen. Indessen nun die Officiers nur allein die nöthigen Feldwachten gegen das berührte Fegefeuer ausstelleten / dieweilen bereits so wohl der enge Paß/ als auch die Brücke rückwerts wohl besetzet waren/ continuirte itzterwehnte Kerenhappuch, auf der Wahrheit Befehl folgender maassen.

44. Es ist noch übrig/ fuhr sie fort/die letzte Pastey des Chymischen Fegefeuers/ welche den Nahmen der Ketzer- und Betrieger-Pastey führet. Diese ist diejenige/ in welcher allerhand Alchymisten / so wohl Universalisten/als Particularisten/an der Zahl 56/ condemniret sind: Wie aber der vorigen ihr Zustand übel beschaffen/ also

also ist dieser ihrer der aller miserableste. Denn sie ist nicht allein von lauterer lockerer Erde ohne einige Steine/sondern auch sehr niedrig und ohne die geringste regularität aufgebauet: An Grösse giebt sie den vorigen nicht viel nach/ ist aber so durchlöchert und eingefallen/ daß ein paar beladene Heu-Wagen im Aus- und Einfahren ein ander gar füglich ausweichen können. Zwar hat der Chymische Pabst an einigen Orthen grosse Sorge getragen/ daß das Verfallene repariret werden möchte/ dahero theils solcher Löcher mit einer Dreck-Wand/ wie die Schwalben ihre Nester aufzubauen pflegen/ theils mit einen zwirnenen Garne wiederum zugemacht/ theils aber von den Spinnen wieder zugesponnen worden. Die Aufseherin über diese Pastey ist die leichtfertige Madame Calumnie, des Chymischen Pabsts Concubine und geheimde Räthin/ welche die dahin verdammte Alchymisten auf alle Weise zublamiren und vor der Welt zuprostituiren/ bemühet ist. Es sind aber diese/ wie sie auf dem Register gefunden worden/ nachfolgende: Auf der so genannten Böhnhaasen-Rolle/ ersiehet man zuerst den *Johannem*

Ponta-

Pontanum, welchem das prædicat eines unnützen Schwätzers und Künstlers beygeleget wird/ ja er muß gar durch die liederliche Feder des tummen Pabsts / ein tummer Rentzel genennet werden. Diesem stehet zunechst *Alexander* von *Suchten*, dessen bereits zuvor bey dem Johann Arndt gedacht worden/ und muß er auch in diesem Register von sich sagen lassen/ daß er es zwar gut gemeynet/ aber nur halb erreicht habe. Hierauf folgen in der Ordnung *Cramerus* aus Engelland / *Penotus*, *Faber* von Mompelier, *Kellæus*, der doch zuvor seinen Rang unter denen philosophis adeptis erlanget / und hierauf der von so vielen geliebete und werthgehaltene *Philaletha*, dessen rechter Nahme Thomas Vaughan seyn soll/ bey diesem hat die Calumnie gantz unverschämt annotiret / daß seine Schrifften von einer groben Unwissenheit und Unverschämtheit zeigeten/ ja es wären Ertz-Lügen/was er darinnen hätte. Diesem Philalethæ stehen zunechst einige andere dieses Nahmens/ die sich aber den Zunahmen Cirynæum, Irenæum, Philoponum, beygeleget/die Glossa darbey ist/ daß sie Phantasten wären/und Bährenhäu-

terenen

tereyen und Lügen geschrieben hätten: Folgends wird auch der *Pantaleon* mit dem Titul eines Lügners verunehret. *Johann de Morte Snyden* muß nicht weniger erdulten/ indem seine Schrifften Gauckeleyen/ so da wehrt wären/daß sie verbrannt würden/wie auch Bährenhäutereyen genennet werden/ nur das wenige Worte darinnen zuexcipiren/ die er aus des Basilii Schrifften ausgeschrieben. Unter den so genannten Böhnhaasen folget ferner Nuyssement, hernach *Ericus* Pfeffer/ dessen Schrifften vor lauter Lappereyen ausgescholten werden; diesem aber stehet zu nechst Reger von Ehrenhart/ welcher leyden muß/ daß er eine boßhafftige Seele und ein Ertz-Heuchler genennet wird. Von dem *Kuhnrado* aber wird gesagt/daß dessen Schrifften von seiner stinckenden Hoffarth und Unwissenheit zeugeten/ er hätte solche nicht aus dem Geiste GOttes/ sondern aus dem unwissenden Hoffarths-Teufel geschrieben. Die übrigen in dieser Rolle sind Abraham von Franckenberg/ *Libavius, Crollius, Majerus, Otto Helbigius*, deme eine großtrabende Einbildung beygemessen wird/ und *Vuyrrort*. Hierauf folget das

Regi-

Register der so genannten Ertz-Lügner/ welches mit viel Nahmen angefüllet ist. Den Anfang hierunter machet *Cornelius Alvetanus Arnsrodius*, welchem zunechst der *Walchius* folget/ nach diesem aber *Tenellus* der das prædicat einer liederlichen Seele davon träget. Bechers Schrifften müssen sich mit stumpfen Pfeilen vergleichen lassen/ und *Kunckel* muß hören/ daß er in der geheimen Scheidekunst gar nichts verstehe. Solchem Lügner-Register einverleibet Rothmahler/ *Kerckrinth*, Riste, der *Autor Explicationis Centri in Trigono Centri*, *Schvverzer*, *Augurellus*, *Glauber*, der die gantze Welt/ nach des Pabsts Meynung/ mit Lügen erfüllet haben soll/ *Goossen van Wreesvvyck*, *Cassius*, *Cardilucius Dr. Waiz*, *Martin Stiller*, den der Urheber des Registers/ einen verlauffenen Apothecker-Jungen benennet/ Johann Adler/ *Baintaima*, Frühauf/ Orschall. Diesen itzt Benahmten sind gleichsam in Appendice von dem allergreulichsten Chymischen Pabste beygefüget/ *Ortelius*, welcher ein tummer Rentzel/ welcher weder Kunst/ noch Verstand hätte/ heissen muß. Hiernechst *Robertus Vallensis*, der auch ohne Verstand geschrie-

geschrieben haben soll. *Chrysippus Fannianus* hat die Ehre in diesem Register als ein Stümpler aufgezeichnet zustehen/ und *Muffetus* muß vor einen Pfuscher passiren. *Dorneus* aber und *Hogheland* müssen die so den Namen der Bönhaasen führen/ begleitē. Hierauf folget der *Baron Urbiger*, welcher ebenfalls mit dem Titul eines Prahlers und Pfuschers beleget wird. Fast dergleichen Lob bekömmt der *Autor* des eröffnenden *philosophi*schen Vater-Hertzens/ in dem er/ wegen Beschreibung der jungfräulichen Erde/ vor einen Stümpler und Prahlhansen declariret wird. In der Ordnung zeiget sich weiter Meister Reinhard/ *Paulus* Stein von Chemnitz/ und nach diesem Jacob Böhme/ von welchem zwar der in Gedancken grosse Alchymisten Pabst bekennet/ daß er Göttliche Erleuchtung gehabt/ er setzt aber hinzu/ er hätte nicht gewartet/ biß die Erkänntniß eine Gestalt in ihme gewonnen/ sondern sey von Menschlicher Schwachheit überredet worden/ dergestalt/ daß er zwar Tod und Leben erkannt/ aber nicht begriffen hätte. Diesem stehet an die Seite gesetzt der *Autor Mannæ cœlestis*, und wird beschuldiget/ daß er Narren-

Possen

Possen geschrieben und auf Betrug ausgewesen. Hierauf folget nun *Dr. Johann Gercken*, dessen Sätze ein ungewisser Grund und Quackeley seyn sollen/ und hiernechst wird dem *Erbinæo à Brandau* beygemessen/ daß er mit seiner verlogenen und verführischen Schreib-Arth/ viele Leute betrogen und verführet habe. Endlich schliesset dieses calumnieuse Register der ehrliche *Dr.* Kellner in Nordhausen/mit beygefügter Beschuldigung/daß er viel verführische Auslegungen geschmieret/und eitel unnütze Schrifften zum Druck beförderte. An itzt erzehltem Register nun ist ein ziemlicher Raum noch übrig/ welchen der greuliche Pabst noch vollzufüllen im Sinne hat. Sonsten prahlet er von nicht geringen Vortheil/ welcher grossen Potentaten durch sein aufgerichtetes Fegefeuer zukommen würde/ indem dadurch andere Leute ehe zu der Kunstgelangen/ und dem Lande grossen Nutzen bringen würden/und hätte man sich hiernechst vor solchen Adeptis nicht zufürchten/ immaßen keine Kunstbesitzer würden/ als welche GOtt für Augen hätten. Dieses ist also alles/fügte die Kerenhappuch, hinzu/ was meine Unterthänigkeit und Treue
von

von dem Chymischē Fegefeuer hat zu referiren gewust/ und verhoffe ich/ es werde bey glücklicher Eroberung dieses elenden Nestes die Sache auch also/ wie ich sie erzehlet/ befunden werden.

45. Gleich nun/ da die KerenHappuch diesen Discours geendiget/ hörete man einen so erschreklichen Knall/ daß die gantze Armee der Wahrheit dadurch munter gemacht wurde. Es kam aber dieser von dem Chymischen Fegefeuer her/ als in welchem man ein grosses Feuer/ und in demselben viele in die Lufft fliegende Mauerstücke erblickete/ dahero von den meisten gemuthmasset wurde/ es muste ein Laboratorium, oder Pulverthurm/ angegangen und zusprenget worden seyn: Welche Muthmassung auch/ daß sie nicht ohne Grund gewesen/ den folgenden Morgen durch einen Uberläuffer bekräfftiget wurde/ indem derselbe referirte/ daß von der allzugrossen Hitze des Fegefeuers einer von den Pulverthürmen angezündet worden wäre. Doch hinderte diese Begebenheit die liebe Wahrheit nicht/ ihre Meynung von der letzten Pastey der so nahe liegenden Vestung/ nemlich des Chymischen Fegefeuers/ gegen die treue KerenHappuch kund zu machen/ dahero dieselbe in folgende

Worte heraus brach. Ich bin euch/ meine aufrichtige und getreue KerenHappuch, mit vieler Verflichtung zugethan / daß ihr meinem Verlangen in Entdeckung des Zustandes dieser feindlichen Insul/und der darauf gelegenen Plätze ein so völliges Genügen geleistet/ ihr solt erfahren/ daß/ wo ihr unter meinem Schutz verbleibet/euch euere Dienste nach aller Möglichkeit vergolten werden sollen. Wie ich aber von allen zeithero erzehlten Stücken der irregulairen Vestung des Fegefeuers gegen euch meine Meynung geoffenbahret/ also soll auch dieses bey der letzten/nemlich so genannten Ketzer- und Betrüger-Pastey/ nicht vergessen werden. Mich wundert demnach nicht wenig/ daß der so groß eingebildete Monarche dieser Schmäh-Insul sich seines Verstandes so weit begeben können / daß er bey dem gar zu elenden Zustande seines Fegefeuers sich unterstanden einen neuen Krieg in der ohne das von Kriegen angefülleten Welt anzufangen. Er muß ja gar nicht wohl im Capitolio verwahret seyn / wenn er sich seine Dreckwände / Zwirn-Garne und Spinneweben vor unüberwindlich eingebildet / oder hat er sich vielleichte persuadiret / daß seine Concubine, die verhaßte Calumnie, durch ihre

ihre tumme Conduite alles auszurichten vermögend sey? Ein Ketzer-und Lügner-Register hat sich also leichte hinschmieren lassen; Der gröbste Hartzbauer könte das eben auch thun; ja es könte einer wohl gar den unbesonnenen Alchymisten-Pabst mit in solche Rolle einschieben/ und die Note darbey machen/ daß er ein tummer Flegel wäre/ wolte er nun wohl haben/ daß es andere Leute/ die es läsen/ so gleich glauben solten? Ich zweiffele nicht/ er werde quàm solennissimè darwider protestiren. Eben also ist es auch mit diesem Register bewand/ denn da sind so viel ehrliche Leute nicht nur vor Bönhaasen/ Lügner und Verführer gescholten/ sondern auch auf eine recht jungenhaffte Manniere in den beygefügten prædicaten ausgemacht worden/ welche Beschimpffungen dem Chymischen Pabste selbsten optimo jure zurück geschoben werden könten/ zumahlen da er sich noch lange nicht als einen zunfftmäßigen Meister (damit ich mich seines so offt gebrauchten schönen Handwercks-Termini bediene) legitimiret. Pontanus würde ihm nicht zu viel thun/ wenn er hautement sagte/ daß der Chymische Pabst ein unnützer Schwätzer und tummer Rentzel sey. Alexander von Suchten würde eodem jure von

ihme sagen können / daß er in der geheimen Scheidekunst nichts wisse. Denen Philaletis könte man nicht verdencken / wenn sie ausbrächten/daß der Chymische Ketzermacher den Titul eines Ertzlügners/Betrügers und Bärenhäuters meritirete. De Monte Snyder könte auch wohl desselben Grillen vor Gauckeleyen und Bärenhäutereyen ausruffen / und Pfeffer könte dieselben lauter Lappereyen nennen. Wenn Regers judicium von diesem Pabste sich auch also vernehmen liesse/ daß er eine boßhafftige Seele und Ertzheuchler sey / und wenn Khunradus von ihm sagte/ daß er aus dem unwissenden Hoffarths-Teufel geschrieben/ würde ihnen nichts mehrers beygemessen werden können/ als daß sie legitimo modo retorquiret hätten. Die übrigen aber des Bönhaasen-Registers würden mit allen Fuge auf des Chymischen Pabsts Meister-Stück oder Brieff provociren können/ dieweil ohne dasselbe sie ihn vor einen Meister zu halten/ nicht schuldig wären. Was das andere Register/ nemlich der Ertzlügner betrifft/ so würden dieselbe gute raison haben / ihren übelgesinneten Promotorem einen confusen und unordentlichen Kerl zu nennen/ dieweil er nach seiner eigenen hypothesi etliche

so genannte Bönhaasen und Pfuscher mit in die Rolle hinein gesetzet/ wie solches des Fanniani, Muffetti, Dornæi, Hoghelandi prædicata an den Tag legen; ja sie möchten wohl alle nachfragen/ aus was Ursachen sie in ein solch calumnieuses Register gesetzet worden. Absonderlichen aber könten diejenige/ welche vor andern mit specialibus prædicatis beleget werden/ solche Titul mit eben demselben/ ja mit noch bessern Rechte/ dem Ausspeyer derselben wieder entgegen werffen/ und also könte Tenellus ebenfalß den Chymischen Pabst beschuldigen/ er daß eine liederliche Seele wäre; Becher könte seine Schmäh-Chartequen gar wohl mit stumpfen Pfeilen vergleichen. Stiller dörffte ihn leicht einen verdorbenen und entloffenen Kohlen-Jungen nennen. Ortelius aber und Robert Vallensis würden von seinen Schrifften rühmen/ daß es tumme Waare wäre/ so aus einem tummen Rentzel hergenommen worden. Ferner könte Urbiger ebenfalß schreiben/ daß der Pontifex Chymicus ein Pfuscher und grosser Prahler wäre. Der Auctor des Philosophischen Vater-Hertzens könte eben so leichte statuiren/ daß dem ungebeten Alchymisten-Censori vor allen der Character eines Stümplers und

Prahlhansen gebührete. Jacob Böhme aber dörffte sich wohl des Lachens nicht enthalten können/wenn er das judicium von sich hören solte/daß er Todt und Leben zwar erkant/aber nicht begriffen hätte / und dieserwegen unter den Ertzlügnern stehen müste. Von dem Au-ctore des Mannæ cœlestis könten dem Chymischen Pabste eben so viel Narrenpossen/und von Dr. Gercken demselben viele Quackeleyen beygemessen werden. Dr. Kellner/ dessen auffrichtiges Gemüthe weder an Lug noch Betrug sich zu delectiren pfleget/ hat endlich auch grosse Ursache nach des naseweisen und unbilligen Chymischen Ketzermachers nützlichen Schrifften und dessen sonderbaren Verstand in rebus chymicis zu fragen/ welches er auch bereits vor dem Jahr in seinem Sendschreiben an denselben wohl in acht genommen/und mit grösserer Modestie, als der Calumniant wehrt ist/das übele Sentiment von sich abgewendet. Also sehet ihr wehrteste KerenHappuch, daß ein ieder/ wenn er nur wolte/ calumniiren könte: Ob aber dadurch der Nutzen einer Republique befördert werde/ wird iederman/ der nur sensum communem hat/leichtlich sehen können. Ich meines Ortes halte davor/ daß solche Calumnianten

dem

dem gemeinen Wesen nicht nützlich/ sondern vielmehr schädlich seyn/ und dörffe also/ wenn der unverschämte grobe Ketzermacher seine Register noch weiter anfüllen wolte / nichts besser davon zu hoffen seyn. Doch ist es der Mühe nicht werth/ sich dieser Sache wegen die Ruhe länger zu entziehen/ es mögen die in diesen Registern enthaltene Personen Adepti und Scheidekünstler gewesen seyn/ oder nicht/ das gehet mich nicht an; gnug ist es/ daß mein Feind / der Chymische Pabst/ seine grobe Schmähungen nicht erwiesen / dahero denn die guten Leute/ als vor welche bona præsumptio militiret/ wohl würdig sind/ daß ihnen zu gefallen/ das unbillig angezündete Fegefeuer zerstöhret werde/ welches/ wie ich hoffe/ morgenden Tages / ohne viel Mühe geschehen wird. Indessen/ meine KerenHappuch/ verfüget euch zur Ruhe/ und bereitet euch morgen unsere Victorie frölich mit anzusehen.

46. Auf solchen Befehl stand sie auf/ wünschte der Wahrheit eine vergnügte Ruhe/ und begab sich nach ihrem Gezelte/ um sich durch die Ruhe wieder zuerquicken. Die Nacht über brachten die Schlaffende in süsser Ruhe zu/ und diejenige/ welche indessen die Wachten versahen/ stunden in guter Sicherheit/ biß bey

 an-

anbrechender Morgen-Dämmerung eine starcke feindliche Parthey sich etwa eine Virtelstunde vor dem Lager sehen liesse/und mit grossem Geschrey dasselbe allarmirete: Worauf denn so fort der Capitain della Regula Ordre bekam/mit 150. Mann auf diese Prahler anzugehen. So bald nun ließ derselbe sich nicht ausser dem Lager erblicken/so fingen die feindliche Granatierer mit ihren Schmeltztiegeln an um sich zu werffen/allein es reichten diese Granaten noch lange so weit nicht hin/ daß sie die Trouppen der Wahrheit hätten beschädigen können. Wie sie aber allzufrühe von ihrem Gewehre sich entlästiget sahen/ suchten sie ihr Leben mit einer geschwinden Flucht zu salviren/ doch war der Hauptmann della Regula ihnen allzubald auf dem Fusse/ daß also die meisten auf der Flucht erschlagen wurden/die übrigen aber sich in ein Gebüsch/ mit größter Lebens-Gefahr/retiriren musten. Weilen aber des siegenden Capitains Ordre dahin gienge/ sich bey zeiten wieder bey der Armee einzufinden/ als ließ er von fernerer Verfolgung ab/ und kam mit vielen erbeuteten Laborier Instrumenten noch bey frühen Tage wieder in das Lager zurücke/eben als die gantze Armee sich parat machte/ den March

zu

zu dem Chymischen Fegefeuer anzutreten/und solches mit einem Sturm auf allen Seiten/ (wie die Wahrheit mit der gantzen Generalität beschlossen hatte) anzufallen. So bald nun dieser wiederum sieghafft arriviret/ geschahe der Aufbruch in der besten Ordnung/ als nur iemahls ist gesehen worden. Währenden Marches aber liessen sich die Trompeten/ Paucken/ Trommeln/ nebst anderer Feld-Musique, zu aller Soldaten Vergnügen/ tapffer hören: Kaum war der Mittag heran gekommen/ als die vor die Wahrheit streitende Armee biß auf eine kleine halbe Stunde an das Chymische Fegefeuer avanciret/ und weil es nunmehr Zeit zu seyn schiene/ die zu dem Sturm bestim̃te Soldaten anzuführen/ als gieng der Oberste Ginoscander mit 2000. Mann gegen die Grillen-Pastey/ der Obriste Regarde aber mit 2000. Mann gegen die Heyden-Pastey: Unter des Capitains Courage Anführung solte mit 2000. Mann die Attaque auf die neue Künstler-Pastey geschehen/ und der General Sincerus wendete sich mit 2000. Mann nach der Ketzer-Pastey/ dieselbige zu emportiren. Der Rest der Armee aber blieb auf dem Platze/ wo die Separirung geschahe/ stehen/ um auf des Feindes Vorhaben/

haben/ so von aussen etwas zu practiciren angestellet werden möchte/ Achtung zu geben: Indessen säumete der Chymische Pabst mit den Seinigen nicht/ viele Schüsse nach der Wahrheit Trouppen heraus zu thun/ weilen aber die Stücke allzuhoch gerichtet/ und darzu mit hölzernen Kugeln geladen waren/ so empfunden die aussenstehende nichts darvon/ als den starcken Knall und Schall/ welcher ihnen in die Ohren fiele. Als man auch merckte/ daß es auf einen Hauptsturm angesehen/ wurden die Pasteyen alsobald mit mehrer Mannschafft besetzet/ Madame Calumnie offerirete sich auf der Ketzer-Pastey das commando zuführen/ und gab im übrigen den Rath/ daß auf der Grillen-Pastey der Brigadier Grillo, auf der Heyden-Pastey der Colonell Hermes, auf der neuen Künstler-Pastey aber Don Confuso dergleichen thun solten. Ohnerachtet solcher Anstalten aber gelangte der Obriste Ginoscander mit seinen bey sich habenden Soldaten über einen breiten Damm biß an den Graben vor der Grillen-Pastey/ in welchen er so fort Faschinen werffen/ seine Leute darüber hingehen/ und den Sturm getrost antreten ließ. Hier hätte man sehen sollen/ wie Monsieur Grillo en peine war/ er

kunte

kunte sich zu nichts resolviren / welches zu einer vigoureusen resistence dienen können / sondern lief nur auf und nieder / machte eine runtzlichte Stirne und stellte den Finger wieder die Nase / dahero denn die stürmende Soldaten keine andere Hinderung fanden / als die Grillen / welche von der Pastey herab flogen / und ihnen vor den Ohren summeten. Doch dieses war gar zu wenig ihre Sieghafte Waffen zu hemmen / dannenhero denn ohne Verlust eines einzigen Mannes diese Pastey überstiegen nnd eingenommen / die speculirende Soldaten aber / samt ihren commandirenden Officier / weilen sie sich nicht sehr wiedersetzet / zu Kriegs-Gefangene gemacht wurden. Es wolte hierauf der Obriste Ginoscander alsbald in das Fegefeuer selbsten eindringen / allein / er fand wider alles Vermuthen einen Abschnitt / welcher ihm andere Anstallten machen hiesse. An der Heyden-Pastey fande der Obriste Regarde einen mehrern Wiederstand / denn ob er schon ohne Schaden biß an die Pastey gelanget / so wurde doch in dem Sturm selbsten an statt des heissen- viel kaltes Wassers herab geschüttet / auch mit Steinen herunter geworffen / daß etliche von den Stürmenden kleine blessuren davon trugen; Allein

es währete nicht lange / sondern die durch solchen Widerstand mehr erhitzte Soldaten setzten so munter an / daß diese kleine Pastey / ehe man sichs versahe / glücklich erobert wurde. Worbey denn der Colonell Hermes das Unglück hatte / daß er mit einem bajonet erstochen / die meisten von seinen Soldaten aber massacriret wurden. Zu gleicher Zeit hatte der Capitain Courage die neue Künstler-Pastey attaquiret / allwo Don Confuso mit groben Geschütz / welches er zwischen die Kohlen-Körbe / so er an statt der Schantzkörbe dahin stellen liesse: Seine Granatier, die er commandirete / musten zuerst mit Feuerzangen / welche ihre Seitengewehr waren / von sich werffen / hernach aber wurden sie commandiret / ihre Schmeltztiegel zu gebrauchen. Weilen nun dieses gantz verkehrt heraus kame / indeme die Stürmenden zwar Anfangs sich ein wenig bücken musten / hernach aber desto besser avanciren konten / weilen die Feinde kein Gewehr zum Fechten mehr übrig hatten / so wurde auch diese Pastey glücklich erstiegen / und so wohl Don Confuso, als seine Soldaten zu prisonniers de Gerre gemacht. Der General Sincerus fand an der Ketzer-Pastey vielmehr resistence, als die beyden andern geschehen: Denn die commandirende Madame Calumnie hatte ein allzugrosse interesse von derer Erhaltung / daß sie all ihre force zusammen setzte / die feindliche Macht abzuhalten / wie sie dann erstlich mit Schmeltztiegeln / Schlacken / Scherben von Kolben / Phiolen und Retorten so starck

unter

unter die Soldaten werffen liesse / daß etliche davon gefährlich blessiret wurden; Herr ach aber / als die von aussen näher hinauff kämen / ließ sie grosse Gefässe voll glüende Kohlen ausschütten / also / daß viele von den Leitern hinab zu springen genöthiget wurden. Bey den Löchern aber / welche mit Dreckwänden und dergleichen ausgeflicket waren / hatte sie ein grosses Feuer machen lassen / daß man nicht durchlauffen kunte. Jedoch war dieses alles nicht hinlänglich den angefangenen Sturm abzuschlagen / sondern es geschahe nach einer guten halben Stunde / daß die Stürmenden mit dem Degen in der Faust sich auf der Pastey setzen liessen und ihre Fahnen auffsteckten. Weilen nun die Calumnie sich vor der Gefangenschafft mehr / als vor dem Tode / fürchtete / wagte dieselbe einen Sprung von der Pastey herab in den Graben / fiel aber mit dem Kopffe voran / und brach den Halß entzwey. Die unter ihrem commando gestandene Soldaten / als sie dieses sahen / warffen sie ihr Gewehr von sich / und submittireten sich denen Waffen der siegenden Wahrheit. Wie nun aller Orten der Sturm glücklich abgegangen war / getraueten diejenige / welche hinter den Abschnitten gestellet waren / sich nicht länger das Fegefeuer zu defendiren / und ergaben sich in der größten Bestürtzung auf der victorisirenden ihre discretion. Hierauf wurden die Thore besetzt / die Gefangenen völlig disarmiret / und mit einer ziemlichen Anzahl Soldaten bewacht. Weilen aber der Chymische Pabst

sich nirgend sehen liesse/ war die Wahrheit nicht wenig besorget/ denselben aller Orten auffsuchen zulassen/damit sie doch ihrem so abgesagtem Feinde zeigen möchte/wie unbesonnen er seine Sachen angefangen/und wie grosse Ursache er habe/ sich nunmehro gantz und gar zuerniedrigen. Nach vielen Suchen fande man ihn endlich/ s. v. in einem Secret, da die so genannten Ketzer ihre Nothdurfft hin verrichtet/ worinnen er sich verbergen wollen/ aber zu seinem Unglück gar hinein gefallen/ und biß an den Halß darinnen zu stehen kommen. Man erbarmete sich so fort über ihn/warf ihm einen Strick hinunter/ und zog ihn durch die Strasse wieder heraus/ wo er zuvor hinein spatziret war. Unter andern hatte man auch eine Stube gefunden/ worinn die so genannten Ketzer verwahret wurdẽ/ welche aber alsobald ihre Freyheit wider erlangeten. In dieses Gemach nun wurde der parfumirte Pabst gebracht und ihm ein Bad zugerichtet/ daß er sich von dem Unflathe wiederum säubern möchte. In dessen nun beruffte die Siegreiche Warheit ihren Kriegs-Rath zusammen/um mit denselben zu deliberiren/ was nunmehro mit dem gefangenen Feinde/ dem allergräulichst- und abscheulichsten Alchymisten-Pabste anzufangen sey? Bey dieser Zusammenkunfft nun thate der General Sincerus den ersten Vorschlag/welcher darinnen bestunde/daß mann das in der Ketzer-Pastey gefundene Ketzer- und Lügner-Register durch den Scharffrichter in dem Fegefeuer selbst solte verbrennen lassen/ den groß-

gedün-

gedünckten Chymischen Pabst oder einem von denen beleidigten Alchymisten zu seiner discretion verkaufen. Wie nun dieser Anschlag so wohl bey der Wahrheit selbsten/ als auch bey allen andern Anwesenden eine völlige approbation gefunden/ also wurde/ solchen zu vollziehen/ eine feste resolution gefaßt/ und dem Scharfrichter anbefohlen/ die beyden Register der so genannten Bönhaasen und Ertzlügner/ als eine calumnieuse Schmäh- und Schand-Schrifft/ in Gegenwart derer darinn stehenden Chymisten/ und des Chymischen Pabsts selbsten in das Feuer hinnein zu werffen/ und zu verbrennen. Nachdem nun diese execution, wie befohlen/ vollzogen worden/ musten die Soldaten/ wo sie nur konten/ Wasser zusammen tragen/ welches alles in das Chymische Fegefeuer geschüttet/ und wurde also dasselbe gäntzlich dadurch ausgelöschet. Hierauf ließ die Wahrheit ihren Feind/ den sonst so groß prahlenden Chymischen Pabst zu sich holen/ welcher aber/ als er in das Gemach hinnein trate/ dergestalt ergrimmete/ daß er nicht ein Wort zu reden vermochte/ auch da die Wahrheit ihm Gnade anbothe/ solche nicht einmahl acceptiren wolte/ dahero denn derselbe wieder hinweg geführet/ und denen Herren Alchymisten als ein Sclave öffentlich zu verkauffen angebothen wurde. Pantaleon war hierauf der erste/ welcher ein Geboth thate/ und Helmontius war der letztere/ als welcher ihn vor einen Heßischen Gülden/ oder 16. Groschen weniger 3. Pfennige erstande. Alleine die Wahr-

heit nahm dieses Geld nicht an/ sondern ließ ihn dem Helmontio umsonst über/ doch mit der condition, daß er ihn nicht zu hart tractiren/ sondern in seinem Laboratorio, als einen Kohlenträger gebrauchen solte/ damit er Gelegenheit haben mögte/ in sich zu gehen/ und seine Unwissenheit und Schwachheit zu erkennen. Als nun Helmontius diesem genau nach zu kommen versprochen/ wurde der Chymische Pabst und Ketzermacher demselben ohne Verzug ausgelieffert. Weil auch die Wahrheit fest bey sich beschlossen/ daß so genannte Chymische Fegefeuer gäntzlich demoliren zu lassen/ so zoge sie gleich andern Tages wieder zurück nach dem Fort Maillot, wohin die sämmtliche Herren Alchymisten ihr folgeten/ und sie demüthigst ersucheten/ daß ihnen erlaubet seyn möchte/ mit deroselben Schiffen aus dieser Insul abzugehen/ welches dieselbe ihnen auch gnädigst concedirete. In diesem Forte hielte sich nun die Wahrheit so lange auf/ biß die auf der gantzen Schmäh-Insul gemachte Sclaven/ so wohl das so genannte Chymische Fegefeuer/ als auch die Fortification der so benahmten Elias-Schantze/ und des Forts Maillot völlig demoliret hätten. Nach solcher glücklichen Expedition aber/ gieng dieselbe mit ihrer gantzen Armee/ wie auch mit den liberirten Alchymisten und dem gefangenen Chymischen Pabste/ wieder zu Schiffe/ und ließ die übrigen Sclaven/ nach geschenckter Freyheit/ bey dem demolirt- und ausgelöschten Fegefeuer zurücke.

E N D E.



